HoF–Berichterstatter

Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

2023

Schnittstellen von Management und Kommunikation im Wissenschaftssystem

Das BMBF-Graduiertenkolleg „Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation als forschungsbasierte Praxen der Wissenschaftssystementwicklung“ (WiMaKo) – betrieben von Uni Magdeburg, HoF und Uni Speyer – hat eine Zwischenbilanz vorgelegt. Sie widmet sich Fragen der organisationalen Bearbeitung wissenschaftsexterner Anforderungen an das Wissenschaftssystem. Die Beiträge stammen von den Kollegiat.innen.

In den letzten Jahren hat die Bedeutung des Wissenschaftsmanagements und der Wissenschaftskommunikation zugenommen, insbesondere im Kontext einer sich schnell entwickelnden Wissensgesellschaft. Die Veränderungen im Wissenschaftssystem und in der Organisation von Wissenschaft erfordern effektive Managementstrategien, um wachsende Komplexitäten zu bewältigen und einen konstruktiven Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu ermöglichen.

Das Wissenschaftsmanagement agiert hierbei als Vermittler innerhalb der Wissenschaft und zwischen der Wissenschaft und anderen Gesell-

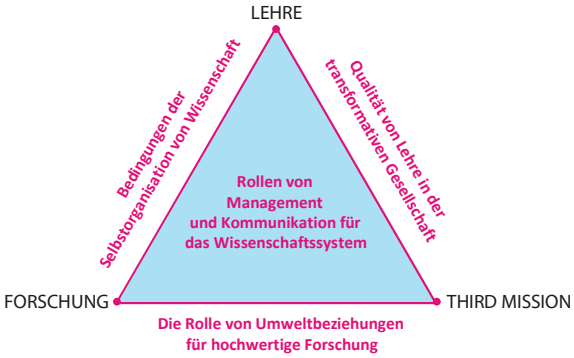
Weitere Themen in dieser Ausgabe

Wissenschaftliche Beiräte in der Wissenschaft 4
Wissenschaftsmanager.innen mit forschungsbezogenen Aufgaben 7
Hochschuldidaktik in Österreich 9, 21
Studienvorbereitung für internationale Studieninteressierte 11
Hochschulkommunikation im Zeitalter der KI 13
Entbürokratisierung im Transfer 15
Universitätshistorischer Stadtführer Wittenberg 17

schaftsbereichen, indem es lehr- und forschungsbezogene Aktivitäten unterstützt, bei der Einwerbung und Bewirtschaftung von Fördermitteln mitwirkt und den Transfer von Wissen und Technologien fördert. Die Wissenschaftskommunikation trägt dazu bei, komplexe wissenschaftliche Erkenntnisse verständlich und zugänglich zu machen und somit ein informiertes und engagiertes Publikum zu schaffen.

In der Publikation werden Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation als zentrale Schnittstellen des Wissenschaftssystems in seinen Binnenverhältnissen und im Verhältnis zu seiner Umwelt betrachtet, die zur Entstehung eines produktiven Wissenschaftsökosystems beitragen. Die Schnittstellen können entlang von vier Themenclustern sortiert werden:

- **Forschung und Transfer:** wie Umweltbeziehungen Qualität und Erfolg von Forschung beeinflussen
- **Lehre und Transfer:** wie Studium und Lehre sich an die veränderte Gesellschaft anpassen (müssen)
- **Forschung und Lehre:** wie sich die Organisation von Wissenschaft durch Reformen wandelt



- **System:** wie sich das Wissenschaftssystem in Bezug auf andere gesellschaftliche Teilsysteme verändert

Jedes dieser Themen untersucht, wie sich das Wissenschaftssystem im Kontext anderer gesellschaftlicher Teilsysteme entwickelt und welche Rolle Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation dabei spielen. Das Themenheft adressiert diese Themen in jeweils eigener Schwerpunktsetzung.

☞ Justus Henke / Annika Felix / Katja Knuth-Herzig (Hg.): **Vermittelnde Expertise. Schnittstellen von Management und Kommunikation im Wissenschaftssystem** (=die hochschule 1–2/2023), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2023, 240 S. Siehe www.die-hochschule.de

IMPRESSUM
HoF-Berichterstatter. Hrsg. vom Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Direktor: Peer Pasternack
Sitz: Stiftung Leucorea, Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel. 03491 – 466 254, Fax: 03491 – 466 255. https://www.hof.uni-halle.de
Redaktion: Peer Pasternack, Steffen Zierold
„HoF-Berichterstatter"-Archiv: www.hof.uni-halle.de/institut/hof_berichterstatter.htm
Der „HoF-Berichterstatter" erscheint zweimal jährlich als Beilage zur Zeitschrift „die hochschule"; separater Bezug ist möglich. Bestellungen: institut@hof.uni-halle.de
ISSN 1618-968X

Neuerscheinung

Die hochschule. journal für wissenschaft und bildung 1–2/2023

Justus Henke / Annika Felix / Katja Knuth-Herzig (Hg.): Vermittelnde Expertise. Schnittstellen von Management und Kommunikation im Wissenschaftssystem

Die Artikel des Themenschwerpunkts

Justus Henke, Annika Felix, Katja Knuth-Herzig: **Wissenschaftsmanagement und -kommunikation**. Schnittstellen der Organisation von Wissenschaft

Julia Wiethüchter: Fördermittelgeber als unsichtbare Forschungspartner. **Epistemische Ungerechtigkeit in globalen Forschungskooperationen**

Claudia Wendt: **Die „Europäischen Hochschulen" und der „Collaborative Turn"**. Eine Bestandsaufnahme

Sebastian Gallitschke: Kooperationen, Kollaborationen, Allianzen. Zum **Zusammenhang von universitärem Organisationswandel und Universitätskooperationen**

Ursula M. Müller: Zusammenarbeit baden-württembergischer **Hochschulrechenzentren in Zeiten von Digitalisierung und Pandemie**. Hemmnisse, Projekte, Lösungen

Jan Lauer: **Vertraut das Wissenschaftsmanagement der Verwaltung?** Die Funktion von Vertrauen gegenüber der Verwaltung

Nadine Syring: **Interventionen zur Förderung studienrelevanter Kompetenzen**. Empirische Befunde zu studentischen Nachfragetypen und Studienerfolg

Annika Felix: **Wissenschaftliche Weiterbildung Älterer und ihr Weg durch die Krise**. Was bleibt von der Ad-hoc-Digitalisierung im Zuge der COVID-19-Pandemie?

Alexander Chmelka: **Grenzziehungen zwischen Hochschulräumen und realen Welten** im Kontext von Engaged Learning

Theresa Franke-Frysch: Wachsende Bedeutung **narrativer Zukunftsproduktion in den Wissenschaften**? Problemlagen und Perspektiven für die Wissenschaftskommunikation am Beispiel von Reallaboren

Justus Henke: **Social Citizen Science** und ihre Rolle für die Nachhaltigkeitsziele

Geschichte

Ulrich Papenkort: **Akademisierung**. Auch eine Geschichte der Hochschule

Forum

Manfred Stock: Die **Grenzen der humankapitaltheoretischen Betrachtung** der Hochschulbildung

Eik Gädeke: **Studieren zwischen Selbst- und Fremdbestimmung**. Ein bildungs- und subjektivierungstheoretischer Beitrag zum Diskurs über Hochschulbildung

Franz Kasper Krönig: **Paradigmen der hochschulischen Steuerung von Studiengangsentwicklung**. Trade-offs von entwicklungs-, transformations- und evolutionsbezogener Educational Governance

Gerhard Wagner, Pascal Klassert, Muriel Wagner: **Determinanten wissenschaftlicher Karrieren**. Auf dem Weg zu einer einheitlichen Theorie im Anschluss an Pierre Bourdieu

Fortgesetzt findet sich, wie immer, die annotierte **Bibliografie zur ostdeutschen Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte** nach 1945. Diesmal werden 120 Neuerscheinungen bzw. Nachträge aus früheren Erscheinungsjahren vorgestellt.

€ 17,50. Bestellungen an institut@hof.uni-halle.de. www.die-hochschule.de

Das bislang letzte nicht untersuchte Qualitäts-instrument: Wissenschaftliche Beiräte in der Wissenschaft

Unter den zahlreichen Instrumenten der wissenschaftlichen Qualitätssicherung und -entwicklung gibt es eines, zu dem bislang kaum systematisches Wissen vorlag: Wissenschaftliche Beiräte. In diesen werden Wissenschaftler.innen von anderen Wissenschaftler.innen in wissenschaftlichen Fragen wissenschaftlich beraten. Sie sind nun untersucht worden. Unter anderem ließ sich ermitteln, dass es im deutschen Wissenschaftssystem rund 2.500 solcher Beiräte gibt, in denen 15 Prozent aller in Deutschland tätigen Universitätsprofessor.innen aktiv sind und die jährliche Kosten von 27 Mio Euro verursachen. Neben dem Aufwand wurde auch ihr Nutzen untersucht.

Wissenschaftliche Beiräte werden in der Studie verstanden als kollegiale Gremien, die (a) Beratungsleistungen für wissenschaftliche Einheiten bzw. Akteure erbringen und (b) mehrheitlich aus Wissenschaftler.innen zusammengesetzt sind. Solche Beiräte genießen allgemein eine positive Bewertung, sind aber zugleich ein vor Beobachtung gleichsam geschützter Bereich: Sie sind das einzige verbliebene Qualitätssicherungsinstrument in der Wissenschaft, das **als fraglos funktionierend gilt**. Es handelt sich mithin um ein Instrument des Nachfragens, das keinen Nachfragen ausgesetzt ist.

In den etwa 2.500 Beiräten gibt es insgesamt rund 40.500 Beiratsmitgliedschaften. Da jede in Wissenschaftlichen Beiräten tätige Person durchschnittlich 2,8 Beiratsmitgliedschaften wahrnimmt, sind ca. **13.200 Wissenschaftler.innen**, die an deutschen Einrichtung beschäftigt sind, in Wissenschaftlichen Beiräten tätig. Die **Mitgliedschaftscharakteristika** weisen übergreifende Gemeinsamkeiten auf: Das typische Beiratsmitglied ist Professor, männlich, älter als 40 Jahre, hat jedoch das Pensionsalter noch nicht erreicht. Im Durchschnitt haben 81 Prozent der Mitglieder eine Professur inne. Abgesehen von Fachzeitschriften (mit 18 % Frauenanteil) sind weibliche Habilitierte in allen anderen Wissenschaftlichen Beiräten mit 58 bis 68 Prozent stärker präsent als im deutschen Wissenschaftssystem insgesamt.

Die Wissenschaftlichen Beiräte erzeugen **direkte und indirekte Kosten**:

- unmittelbare Kosten, welche die Logistik der Beiratstätigkeiten absichern
- der Zeitaufwand der Beiratsmitglieder
- die Transaktionskosten, die in der Pflege des Verhältnisses von Beratenen zu den Beratenden entstehen

Insgesamt bewirken die Wissenschaftlichen Beiräte einen direkten und indirekten Kostenaufwand von circa **27 Millionen Euro** jährlich. Dieser Wert

Datenblatt Wissenschaftliche Beiräte im deutschen Wissenschaftssystem

Anzahl und Verbreitung Wissenschaftlicher Beiräte				
Anzahl	Forschungsprojekte, auFE, hochschulische Institute/Zentren, Preisjurys, Studiengänge, Fachgesellschaften, Forschungsförderprogramme		1.323	Gesamt: rund 2.500
	Fachzeitschriften		1.184	
Gruppierung nach Anteilen Wissenschaftlicher Beiräte	Hohe Verbreitung	auFE, Fachgesellschaften, Fachzeitschriften, Akademienunion-Langzeitprojekte, Preisjurys:		∅ 50 %
	Niedrige Verbreitung	Förderprogramme (Bund/Länder), Forschungsprojekte, auFE: FhG, Hochschulinstitute, Studiengänge:		∅ 2 %

Mitgliedschaftscharakteristika			
Altersstruktur	40–70 Jahre: jeweils mehr als 60 %	Ü70: 3–5 %	
Geschlechterverhältnis (habilitierte Mitglieder)	Männer: 58 – 68 %	Sonderfall Fachzeitschriften: 82 % Männer : 18 % Frauen	
	Frauen: 32 – 42 %		
Internationalität	≥ ein internationales Mitglied	Durchschnitt aller Beiräte:	61 %
		Fachzeitschriften-Beiräte:	98 %
	Anteil internationaler Mitglieder gesamt	alle Beiräte:	68 %
		ohne Fachzeitschriften:	33%

Beanspruchung Personalressourcen			
Mitgliederzahl pro Beirat	Förderprogramme/ Fachgesellschaften: ∅ 10–20	Fachzeitschriften: ∅ 25	Alle anderen: ∅ 5–10
Beiratsmitglieder	Anzahl Mitgliedschaften bundesweit (incl. internationale Mitglieder)	alle Beiräte: 40.500	ohne Zeitschriften: 10.980
	Anzahl der Mitgliedschaften in aktiven Beiräten	alle Beiräte: 25.780	ohne Zeitschriften: 10.980
	Mehrfachmitgliedschaften	Zeitschriften: 3	ohne Zeitschriften: 2,4
	in Beiräten aktive Wissenschaftler.innen	alle Beiräte: 14.442	ohne Zeitschriften: 4.575
	davon an deutschen Einrichtungen	alle Beiräte: 5.005	ohne Zeitschriften: 3.057
	davon an deutschen Einrichtungen tätige Universitätsprofessor.innen	alle Beiräte: 3.855	ohne Zeitschriften: 2.245
	Anteil der beiratsaktiven deutschen Universitätsprofessor.innen an der Universitätsprofessorenschaft	alle Beiräte: 15 %	ohne Zeitschriften: 8,5 %

Kosten Wissenschaftlicher Beiräte pro Jahr	
Kosten der Arbeitsstunden (an deutschen Einrichtungen tätige Beiratsbeteiligte)	9,3 Mio Euro
Sachkosten (für Reisen und Versorgung)	17,7 Mio Euro
Gesamt	**27 Mio Euro**

entspricht den Personalkosten für 241 Vollzeit-Professuren. Da es rund 100 Universitäten in Deutschland gibt, wären das etwa 2,5 Professuren pro Universität. Dem Aufwand, der durch das Beiratswesen anfällt, steht gegenüber, dass die Wissenschaftlichen Beiräte im Regelfall auch Nutzen stiften.

Drei Hauptfunktionen lassen sich identifizieren: Entweder werden die Beiräte (a) als ‚kritische Freunde' beratend tätig, (b) zur Leistungsevaluation eingesetzt oder/und (c) für Reputationszwecke unterhalten. Hinzu treten allerdings **weitere Funktionen**:

- Durch die Reputation der Beiratsmitglieder generieren Beiräte für Fachfremde klare Signale wissenschaftlicher Expertise. Damit helfen sie, Unterstützung für die Entwicklung der beratenen Einrichtung abzusichern.
- Ein Beirat kann auch zur Abweisung von externen Entscheidungszumutungen genutzt werden, indem er der beratenen Einheit Konfliktlasten abnimmt: Irritationen aus der Umwelt (etwa von politischen Akteuren) lassen sich unter Einbezug des Beirats so gekonnt zurückweisen, dass diese Weigerung nicht negativ auf die beratene Organisation zurückfällt.
- Daneben lassen sich verschiedene latente Beiratsfunktionen festhalten, insbesondere auf der individuellen Ebene: die Möglichkeit zum Austausch über Forschungsthemen und damit Folgekommunikationen über (auch zukünftige) Forschung bis hin zur Karriereoptimierung.

Soweit sich bei Beiratsmitgliedern **Unzufriedenheiten** mit der Beiratsarbeit einstellen, sind dafür meist einer von zwei Gründen oder aber beide maßgeblich: einerseits eine negative Zeitbilanz, andererseits die Wahrnehmung der Beratungsarbeit als einflusslos. Gewinnen Mitglieder den Eindruck der Wirkungslosigkeit, so reagieren sie in der Regel mit stark eingeschränkter oder komplett ausbleibender Mitarbeit, allerdings kaum mit formellem Austritt. Nicht zuletzt aufgrund des professionellen Ethos bleiben sie zumindest formal meist loyal. Weitere ermittelte kritische Punkte und **Dysfunktionalitäten** von Beiräten sind, dass

- die Diskussion mit Peers neben der Möglichkeit, wechselseitig von Expertise zu profitieren, auch die Gelegenheit eröffnet, initiale Ideen in Konkurrenz weiterzuentwickeln;
- durch eine lange Verweildauer der Mitglieder in einem Beirat eine abnehmende Distanz zur beratenen Einrichtung entstehen kann. *Critical friends* können so zu *best friends* werden;
- der Anteil der in Beiräte investierten Arbeitszeit insofern relevant ist, da diese Zeit nicht direkt in im engeren Sinne wissenschaftliche Arbeit investiert werden kann.

Insgesamt sind Wissenschaftliche Beiräte eine in der Wissenschaft kulturell weitgehend akzeptierte Form der Qualitätssicherung und -entwicklung. Ein Beirat kann nicht nur mit Anregungen dienen, sondern auch mit vergleichsweise überschaubarem Aufwand die Legitimität einer wissenschaftlichen

Einheit bedeutsam stärken. Denn bei wissenschaftsadministrativen und -politischen Instanzen besteht eine starke Glaubensgewissheit, dass die Existenz eines reputierlichen Beirats die Qualitätsentwicklung der konkreten Einrichtung verbürge. Dies stützt sich vor allem auf eine **‚gefühlte' Funktionserfüllung**: Systematisches Wissen über die Wirkungen Wissenschaftlicher Beiräte ist kaum vorhanden. Da das Wissenschaftssystem mit ergänzenden Berichterstattungs- und Prüfprozeduren nicht unterversorgt ist, mag die Berufung eines Beirats auch eine so elegante wie **pfiffige Technik** sein, mit der sich wissenschaftliche Einrichtungen vor einem zusätzlichen Aufwuchs an qualitätskontrollierender Bürokratie schützen.

☞ Andreas Beer / Daniel Hechler / Peer Pasternack / Rocio Ramirez: **Der Wissenschaftliche Beirat. Das letzte bislang unaufgeklärte Qualitätsinstrument in der Wissenschaft**, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2023, 227 S. Inhaltsverzeichnis und Zentrale Ergebnisse: https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/WissBei_Inhalt_ZE.pdf

Wissenschaftsmanager.innen mit forschungsbezogenen Aufgaben: Erfahrungen aus der Praxis

Wissenschaftsmanager.innen mit forschungsbezogenen Aufgaben sichern, neben anderen Mitarbeitenden, die Rahmenbedingungen der Forschung ab. Die Etablierung entsprechender Strukturen erfolgte sowohl an Hochschulen als auch außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Neben der Konsolidierung der Aufgaben stehen Vorbehalte gegenüber dem Wissenschaftsmanagement.

Um nicht allein projektinternen Vorannahmen und Perspektiven auf das Thema anheimzufallen, organisierte das Team des Projekts „Forschungsqualität durch Wissenschaftsbedingungsmanagement" (FortBeam) mehrere Workshops mit Personen aus dem Wissenschaftsmanagement. Mehr als **20 Expertinnen und Experten** unterschiedlicher organisatorischer Zugehörigkeiten diskutierten bestehende Herausforderungen und Gelingensfaktoren der alltäglichen Arbeit im Wissenschaftsmanagement. Die **Ergebnisse** zeigen:

- Es lassen sich **Unterschiede in den Institutionalisierungspfaden** des Wissenschaftsmanagements identifizieren, die nicht allein auf den Einrichtungstyp (Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) zurückzuführen sind. So ist jede Einrichtung individuell historisch gewachsen. Die Entwicklung bzw. Ausdifferenzierung von Stellen im Wissenschaftsmanagement unterscheiden sich fallweise etwa danach, ob diese spontan aus einer bestimmten Situation heraus vorangetrieben oder strategisch geplant

initiiert wurden. Entsprechend sind Wissenschaftsmanager.innen auch mit unterschiedlichen Entscheidungsbefugnissen ausgestattet.

- Nach wie vor werden auch **Vorbehalte** artikuliert, die danach fragen, ob es das Wissenschaftsmanagement überhaupt brauche. Zwar wird nicht geleugnet, dass es neue Anforderungen und Bedingungen an die Wissenschaft gibt, die einer Bearbeitung bedürfen. Aber statt neue Strukturen und Personalstellen innerhalb des Systems zu schaffen, solle man die Ressourcen vielmehr in eine moderne Verwaltung investieren oder den Wissenschaftler.innen überlassen, weil diese es besser könnten. So changiert das Wissenschaftsmanagement in den diesbezüglichen Debatten zwischen „stillen Helden“ und „entgrenztem Kontrollregime“.

- Die praktischen Erfahrungen der Expert.innen zeigen: Erfolgreiche Ansätze zur Lösung konkreter Herausforderungen in der Praxis muss jede Einrichtung für sich selbst finden, da jeder Fall spezifische Problem- und Lösungsressourcen aktivieren muss und die Prozesse von den jeweiligen Organisationsstrukturen abhängen. Drei Faktoren erscheinen **fallübergreifend relevant**: klare und transparente Rollenverteilungen, funktionierende Informationsflüsse und Interessentransparenz.

FORTBEAM Forschungsqualität durch Wissenschaftsbedingungsmanagement

Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Workshops mit Expert.innen aus dem Wissenschaftsmanagement mit forschungsbezogenen Aufgaben: Erfahrungen und Wahrnehmungen

Lessons-Learned-Paper Nr. 2

Justus Henke[1], Sebastian Schneider, Robert Aust, Benedikt Vianden

Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF)

Wittenberg, April 2023

Das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) untersucht in seinem Forschungsprojekt „Fort-Beam: Forschungsqualität durch Wissenschaftsbedingungsmanagement“[2] seit Ende 2020 ein Thema, das für die Forschungsprozesse an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen eine maßgebliche Rolle spielt, aber bisher nicht ausreichend wissenschaftlich aufgearbeitet wurde: der Beitrag des Wissenschaftsmanagements bei der Qualitätssicherung und -entwicklung für die Forschung.

Hierfür gibt es Expert.innen mit unterschiedlichstem Spezialwissen für die Gestaltung und Durchführung der forschungsbegleitenden und -unterstützenden Prozesse: Wissenschaftsmanager.innen. Sie sichern (neben anderen Mitarbeitenden) die Rahmenbedingungen an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ab. Allerdings ist aus früheren Untersuchungen zum Wissenschaftsmanagement bekannt, dass die hierfür geschaffenen Prozesse und Strukturen nicht immer reibungsfrei funktionieren. Missunter beruhe dies auch auf Fehlwahrnehmungen, etwa der Skepsis unter Wissenschaftler.innen gegenüber diesen qualitätssichernden Prozessen, die als bürokratisch empfunden werden. Dies ist im Bereich Studium und Lehre indes besser empirisch untersucht als im Forschungsbereich. Es besteht zum einen ein heterogenes wissenschaftliches Verständnis darüber, wer als Wissenschaftsmanager.in bezeichnet wird oder diesem (strukturell) zugeordnet werden kann. Zum anderen ist auch innerhalb der Organisationen nicht immer eindeutig abgrenzbar, wer dazu gezählt wird und wer nicht. Hinzu kommt, dass sowohl die Unterschiede der Struktur- und Prozessgestaltung zwischen Hochschulen und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen als auch das Wissenschaftsmanagement an Letzteren bislang noch gar nicht untersucht wurden. Gerade hier steht zu vermuten, dass gegenseitige Potenziale bestehen, erfolgreiche Prozesse zu übertragen, d.h. voneinander zu lernen. Das Thema bedarf folglich noch empirischer Untersuchung, da die Legitimität des

[1] Ansprechpartner, E-Mail: justus.henke@hof.uni-halle.de

[2] unter Mitarbeit von Sylvi Mauermeister und Frederik Kraft

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Zum Titelbild: Justus Henke / Sebastian Schneider / Robert Aust / Benedikt Vianden: **Workshops mit Expert.innen aus dem Wissenschaftsmanagement mit forschungsbezogenen Aufgaben: Erfahrungen und Wahrnehmungen**, FortBeam-Lessons-Learned-Paper Nr. 2, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2023, 10 S. URL https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/fortbeam-llp2.pdf

Letztlich bewegt sich die Auseinandersetzung um Wissenschaftsmanagement auf einem schmalen Grat: Einerseits verdienen das Thema **mehr Aufmerksamkeit** und seine Rollenträger.innen **mehr Anerkennung** und Wertschätzung. Andererseits darf Wissenschaftsmanagement **nicht zu einem Label** werden, unter dem lediglich neue Funktionsstellen geschaffen werden, die dann, angesichts der Konkurrenz um Ressourcen, die Wertschätzung gegenüber vielen anderen, gleichfalls wichtigen Tätigkeiten an einer Hochschule oder Forschungseinrichtung zu untergraben drohen.

Hochschuldidaktik in Österreich: Situation und Perspektiven der öffentlichen Universitäten

Welchen Stellenwert haben Hochschuldidaktik und lehrunterstützende Aktivitäten in der Governance der öffentlichen Universitäten in Österreich? Finden sich Beispiele guter Praxis, die auch andernorts hilfreich sein könnten, und wo existiert ggf. Handlungsbedarf? HoF hat einen Überblick zur Hochschuldidaktik an den österreichischen Universitäten erstellt sowie Handlungsoptionen formuliert.

Im Auftrag des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMWF) hat HoF den Status Quo der Hochschuldidaktik an den öffentlichen Universitäten Österreichs erhoben. Der Gegenstand wurde weit gefasst als **Lehr-Lern-Entwicklung** und deren **Verankerung in der Governance** der Universitäten. Einbezogen wurde auch die Frage danach, was nötig ist, um Lehr-Lernentwicklung zu unterstützen und zu fördern. Entstanden ist ein umfassender Überblick.

An den österreichischen Universitäten existieren bereits **zahlreiche Ansätze und Maßnahmen** zur Lehr-Lernentwicklung. Ihre Systematik ist stärker ausgeprägt als in Deutschland. **Unausgeschöpfte Potenziale** bestehen hinsichtlich der nutzbaren zeitlichen und finanziellen Ressourcen sowie einer stärkeren Vernetzung und Integration vorhandener Strukturen und Angebote:

- Die **Konstellationen** und die **Personalressourcen** von Organisationseinheiten und Ansprechpersonen für die Unterstützung der Lehr-Lern-Entwicklung unterscheiden sich sehr stark. Dies ist wesentlich dadurch begründet, dass die österreichischen Universitäten hinsichtlich Größe und fachlicher Ausrichtung auch insgesamt sehr heterogen sind: Die Studierendenzahlen bewegen sich zwischen 1.400 und 84.000 Studierenden. Neben sechs Volluniversitäten existieren 16 Spezialuniversitäten.
- Beim **Aufwand für die Lehre** im Arbeitsalltag braucht es transparente Instrumente, um ein Bild vom realen Lehr-Aufwand zu haben und so den faktisch aufgewendeten Stunden gerecht zu werden.
- Hinsichtlich der **Wertschätzung des Aufwands**, der in gute Lehre individuell investiert wird, kommt den Rektoraten eine besondere Bedeutung zu. Allerdings findet Lehre dezentral statt, so dass auch das Klima an den Instituten und die Haltung der dortigen Bezugspersonen förderlich sein muss. Hier empfiehlt es sich, die Ebene der Fakultäten und Institute stärker dafür zu mobilisieren, Lehr-Lern-Entwicklung in der Alltagspraxis bedeutsamer werden zu lassen.
- Bei der **Erfassung von Lehrkompetenzen** innerhalb der wissenschaftlichen Karriere könnten Universitäten und Lehrende aus kriteriengeleiteten Gesamtkonzepten, aus mehr Verbindlichkeit und universitätsübergreifenden Abstimmungen einen Nutzen ziehen. Vergleichbarkeit und Transparenz würden Bewerbungsverfahren vereinfachen und die Anerkennung von Lehre im gesamten Hochschulsystem Österreichs stärken.

■ Sowohl an den Universitäten insgesamt als auch individuell unter den Lehrenden wurden zahlreiche besondere **Expertisen**, beispielsweise im Bereich E-Didaktik, ausgebildet. Deren Vielfalt macht darauf aufmerksam, dass differenzierte adressatenorientierte Kommunikationen und Unterstützungen ausgebaut werden sollten. Derart können sowohl diejenigen einbezogen werden, die bereits über hohe Expertise verfügen, als auch diejenigen adressiert werden, die diese ausbauen möchten.

■ Bei den als **vielversprechend eingeschätzten Unterstützungsformaten** dominieren Workshops und Lehrprojekte sowie Peer-Formate. Hier bietet sich eine stärkere Integration an. Zudem sollten sie hinsichtlich der verschiedenen Personalgruppen betrachtet werden, da diese z.T. jeweils unterschiedliche Formate stärker hervorheben. Neben Formaten, die Einzelpersonen adressieren, empfiehlt sich auch ein Ausbau solcher, die Lehrende auf der konkreten Arbeitsebene der Lehre – Team Teaching, Curriculakommissionen – und Lehr-Lern-Entwicklung als kollegialen Prozess in den Blick nehmen.

■ Eine Möglichkeit, Sichtbarmachung – sowohl von Personen als auch Lehr- und Lern-Szenarien sowie -materialien – und Inspiration zu kombinieren, stellen **digitale Plattformen** dar. Solche gibt es bereits in Gestalt des „Atlas gute Lehre“ und „Open Education Austria“. Dabei benötigen Portale, die wirksam und wieder angesteuert werden sollen, niedrige Einstiegsschwellen, intuitive Nutzerführung, individuelle Konfigurationsoptionen und komfortable Recherchemöglichkeiten.

■ Im Bereich von **Austauschforen, Gremien, Netzwerke und Kooperationen** zeigt sich, dass die Universitäten bereits sehr viele Aktivitäten entfalten. Hier existiert nicht zu wenig Austausch, sondern geht es um die Optimierung dieser Prozesse, der Zielgruppen (wer soll sich austauschen) und der Ebenen (dezentral, zentral, interuniversitär). Dafür bedarf es des Abbaus bürokratischer Hürden organisatorischer Unterstützung sowie finanzieller und infrastruktureller Ressourcen.

■ Zur Weiterentwicklung von Lehre ist es einerseits wichtig, **studentisches Feedback** verstetigt zu ermöglichen und ernst zu nehmen. Dazu braucht es Verfahren, im Rahmen derer dieses Feedback offen geäußert und angenommen werden kann. Andererseits ist zu reflektieren, ob eine zu zentrale Rolle von Lehrveranstaltungsevaluationen dem gerecht werden kann. Sie können vor allem dann sinnvoll sein, wenn sie in eine kluge, wissenschaftsadäquate,

Fach- und Organisationskulturen berücksichtigende sowie individualisierbare Strategie der Qualitätsentwicklung eingebettet sind. Lehrende sollten dabei unterstützt werden, neben rein standardisierten Messinstrumenten auch qualitative Formen des Feedbacks auszuprobieren.

☞ Christiane Arndt / Anne Mielke: **Stand und Perspektiven der Implementierung von Hochschuldidaktik in der Governance der öffentlichen Universitäten in Österreich,** unt. Mitarb. von Peer Pasternack, BMBWF/HoF, Wien/Halle-Wittenberg 2023, 145 S. URL https://gutelehre.at/fileadmin/dateien/HoF_HoDi_Projektbericht.pdf

Studienvorbereitung für internationale Studieninteressierte in Deutschland

Internationale Studienbewerber.innen für grundständige Studiengänge müssen in der Regel studienvorbereitende Kurse und Feststellungsprüfungen absolvieren. Jahrzehntelang wurden solche Kurse von staatlichen Studienkollegs angeboten. Mit der Schließung mehrerer Einrichtungen wurde die bundesweite Aufnahmekapazität einerseits stark reduziert. Andererseits sind alternative Möglichkeiten zur Studienvorbereitung entstanden, die mit hohen Bewerbungszahlen aus dem Ausland einhergehen.

In Deutschland werden Bewerber.innen aus dem Europäischen Wirtschaftsraum in der Regel **direkt zum Studium** zugelassen, wenn ihre Bildungszeugnisse im Herkunftsland zum Hochschulzugang berechtigen und sie die sprachlichen Voraussetzungen erfüllen. Studierende aus Staaten außerhalb der EU, die keine direkte Hochschulzulassung haben und keine Studienerfahrungen vorweisen können, müssen in der Regel an einer **Studienvorbereitungsmaßnahme** teilnehmen. Eine Feststellungsprüfung berechtigt dann dazu, ein Studium in Deutschland aufzunehmen. Die Studienvorbereitung wird seit über 50 Jahren an staatlichen Studienkollegs angeboten. Diesbezüglichen Veränderungen widmet sich das BMBF-geförderte Projekt „Studienkollegs für internationale Studieninteressierte – Studienvorbereitung im Wandel“ (StuKol).

Derzeit werden bundesweit 22 von einst 34 staatlichen **Studienkollegs** betrieben. In Nordrhein-Westfalen wurden 2010 alle sieben staatlichen Studienkollegs geschlossen. In der vorausgegangenen Debatte fand sich von den Befürwortern der Schließungen bemängelt, dass die Zielsetzung, Organisation und Finanzierung der Studienkollegs uneinheitlich seien, und es wurden Aspekte der Qualitätssicherung, Erfolgskontrolle und Wirtschaftlichkeit kri-

tisiert. Schließungen folgten dann auch in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und im Saarland. Dadurch reduzierte sich in den nachfolgenden Jahren die **Gesamtaufnahmekapazität** von ca. 9.500 auf ca. 6.000 Kollegbesucher.innen. Aktuell liegt die Aufnahmekapazität bei etwa 5.000.

Die Schließungsdebatten führten bisher nicht dazu, die Studienvorbereitung als Bedingung für die Hochschulzulassung internationaler Studienbewerber.innen infrage zu stellen. Auch mündeten die Diskussionen um die Kosten der Kollegs nicht in der Einführung von Kursgebühren. Vielmehr führten sie zur **Diversifizierung der Studienvorbereitungsmaßnahmen**, die auch durch Anpassungen der Landeshochschulgesetzte ermöglicht wurde. Mittlerweile bestehen

- bundeslandspezifische Studienvorbereitungsmaßnahmen in Brandenburg, Bremen und im Saarland,
- private Angebote in fast allen Bundesländern,
- Studieneinstiegsmodelle an einigen Hochschulen und
- Angebote im Ausland.

Die Qualität und Vergleichbarkeit der Schwerpunktkurse lässt sich durch die Bewerber.innen anhand der öffentlich zugänglichen Informationen kaum beurteilen. Die Landschaft der Studienvorbereitung und -zulassung wirkt **überfordernd und zugleich flexibel**.

Eine im Projekt durchgeführte Analyse der **Bewerbungsdaten** von uni-assist aus dem Jahr 2022 legt nahe, dass jährlich etwa 9.200 Studienkollegplätze benötigt würden, um den gesamten Bedarf an Studienvorbereitung abzudecken. Demnach besteht eine Lücke von rund 4.200 Plätzen. Dies erklärt zum Teil, dass mittlerweile auch andere Studienvorbereitungsmaßnahmen existieren und expandieren. Eine Analyse der **Daten aus der 21. Sozialerhebung** liefert zwei Hinweise:

- Die Teilnahme am Studienkolleg wirkt sich positiv auf die eigene Wahrnehmung der Sprachkompetenz im Studium aus. Dieses Ergebnis mag erwartbar wirken, ist jedoch vor dem Hintergrund der immer wiederkehrenden Frage nach der Notwendigkeit und Wirkung von Studienkollegs zu betonen.
- Nicht unmittelbar erschließen sich die Ursachen eines anderen Ergebnisses: Ehemalige Studienkollegiat.innen bekunden häufiger Schwierigkeiten hinsichtlich der Studienanforderungen und der sozialen Integration im Studium, als dies bei Nichtteilnehmer.innen der Fall ist. Dies erfordert weitere Analysen. Möglicherweise hängt es damit zusammen, dass die Studien-

kollegs mit kleineren Gruppen arbeiten und eine enge Begleitung realisieren. Entsprechende Erwartungen an die Studienbedingungen können dann in der Realität des anschließenden Studiums ggf. nicht erfüllt werden.

Die Studienkollegs bereiten sprachlich und fachlich auf das Studium vor. Das Zurechtkommen mit den Anforderungen und die soziale Integration jenseits der Studienkollegs liegen in **geteilter Verantwortung** der aufnehmenden Hochschulen und ihrer Studierendenschaften. Inwieweit sie dieser Verantwortung gerecht werden können, ist von den vorhandenen individuellen und institutionellen Ressourcen abhängig.

☞ Rocio Ramirez/Olivia Laska/Sophie Korthase: **Studienvorbereitung internationaler Studieninteressierter an staatlichen Studienkollegs. Angebot, Nachfrage und Bedarf** (DAAD Forschung Kompakt), Deutscher Akademischer Austauschdienst Bonn 2023, 11 S. URL https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2023.08

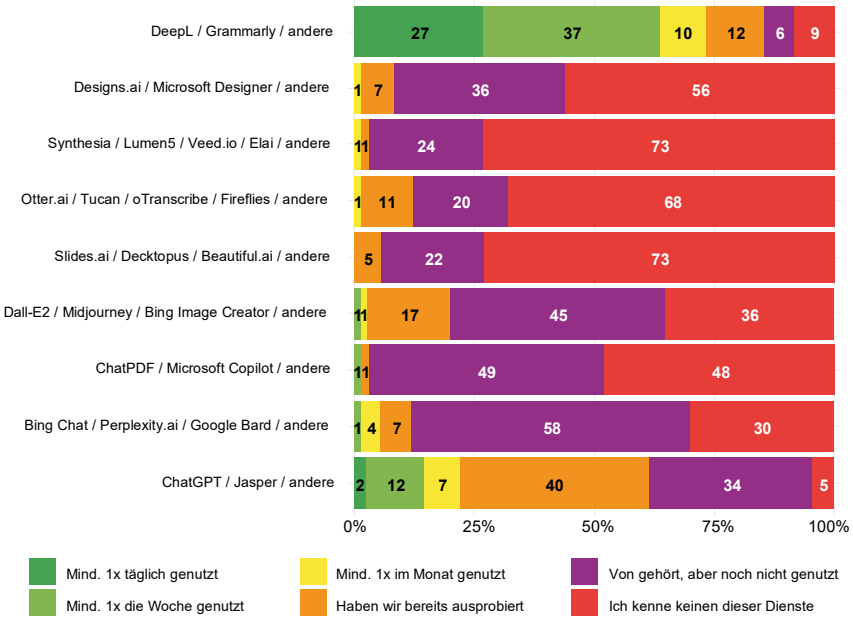
☞ Rocio Ramirez/Olivia Laska/Arne Böker: **Studienvorbereitung für internationale Studieninteressierte in Deutschland. Eine Momentaufnahme eines dynamischen Feldes** (HoF-Arbeitsbericht 123), unt. Mitarb. von Ricarda Abendroth, Sophie Korthase, Roxana Schwitalla, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2023, 82 S. Auch online unter https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_123.pdf

Hochschulkommunikation im Zeitalter der KI

Die Verbreitung künstlicher Intelligenz (KI) verändert aktuell die Wissenschafts- und Hochschullandschaft, nicht zuletzt im Bereich der Kommunikation. Generative KI-Tools wie ChatGPT bieten menschenähnliche Kommunikationsmöglichkeiten, bergen aber auch Schwierigkeiten, z.B. beim Datenschutz und bei der Faktentreue. Welchen Einfluss haben sie auf die Hochschulkommunikation?

Sind KI-gestützte Tools wie ChatGPT bei den Hochschulkommunikator.innen bereits angekommen? Welchen Einfluss haben sie (zumindest potenziell) auf Arbeitsweisen und Strategien? Um diese und weitere Fragen zu beantworten, sind 318 Kommunikationsabteilungen deutscher Hochschulen für eine Online-Umfrage angeschrieben worden. Von diesen beteiligten sich 101 Hochschulen an der Umfrage. Diese ergab, dass KI-Tools in der Hochschulkommunikation vor allem für **Texterstellung und Übersetzung** an Bedeutung gewinnen. Erhebliche **Unterschiede** zeigten sich bei der (Häufigkeit der) Nutzung bestimmter Tools. Während 40 % der Befragten Erfahrung bereits mit ChatGPT haben, wird es von 22 % auch regelmäßig genutzt. KI-gestützte Übersetzungstools wie DeepL sind bei 73 % der Befragten im regelmäßigen Einsatz.

Bekanntheit und Nutzung generativer KI-Tools bei Hochschulkommunikator.innen



Bei den **Erwartungen an KI-Tools** steht die Zeiteinsparung bei der Erstellung von Inhalten im Vordergrund (73 % der Befragten). Nur 2,3 % der Befragten sehen einen Nutzen in personalisierter Kommunikation, und vergleichsweise wenige erwarten eine Qualitätsverbesserung der Kommunikation durch KI (15 %). Gleichzeitig äußern viele **Bedenken**, insbesondere in Bezug auf Datenschutz, Urheberrecht und den möglichen Verlust der menschlichen Aspekte der Kommunikation. Die Befragung zeigt auch, dass Hochschulen in privater Trägerschaft KI-Tools aktiver nutzen als öffentliche Hochschulen. Die regelmäßige Nutzung von Chatbots betrug bei diesen 44 % im Vergleich zu 20 % bei den öffentlichen Hochschulen.

Strategische und grundlegende Fragen der Nutzung von KI-Tools sind derzeit noch ganz überwiegend offen. Von den befragten Hochschulen haben bisher 5 % **Richtlinien** zur Nutzung solcher Tools, und 2,5 % haben strategische Ziele für den Einsatz generativer KI formuliert. Insgesamt lässt sich festhalten:

- Die Nutzung von KI-Tools in der Hochschulkommunikation steckt noch in den Kinderschuhen. Während einige Tools bereits etabliert sind, insbesondere Übersetzungswerkzeuge wie DeepL, bleiben andere bisher ungenutzt oder unbekannt.

- Es besteht aber ein hoher Bedarf an Kompetenzerwerb und Austausch über eine produktive Nutzung. Dann könnte die bisher dominierende Perspektive der Effizienzgewinne durch KI womöglich auch dadurch ergänzt werden, dass potenzielle Qualitätsgewinne in den Blick geraten.
- Die geäußerten Bedenken verweisen auf den Bedarf, kluge Policies, Richtlinien bzw. Strategien zur Integration von KI in die Hochschulkommunikation zu entwickeln. Dabei ist es entscheidend, Chancen und Risiken sorgfältig abzuwägen und sicherzustellen, dass der menschliche Aspekt in der Kommunikation nicht verloren geht.

☞ Justus Henke: **Hochschulkommunikation im Zeitalter der KI: Erste Einblicke in die Nutzung und Perspektiven generativer KI-Tools** (HoF-Arbeitsbericht 122), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2023, 53 S. Auch online unter https://www.hof.uni-halle.de/publikation/hochschulkommunikation-im-zeitalter-der-ki/

Entbürokratisierung im Transfer: Eine Annäherung über die Hinterbühne

Hochschulischer Transfer in Deutschland steht vor einem Problem: Obwohl von zentraler Bedeutung, bremsen bürokratische Hürden oft den effektiven Wissensaustausch. Ein Blick hinter die Kulissen – auf die „Hinterbühne" des Transfers – kann hier Licht ins Dunkel bringen. Eine Betrachtung verborgener Dynamiken des Transfergeschehens scheint auch deswegen lohnenswert, weil sie das gegenseitige Verständnis zwischen Transferakteuren und -administration sowie den Wissensaustausch mit externen Partner.innen verbessern könnte.

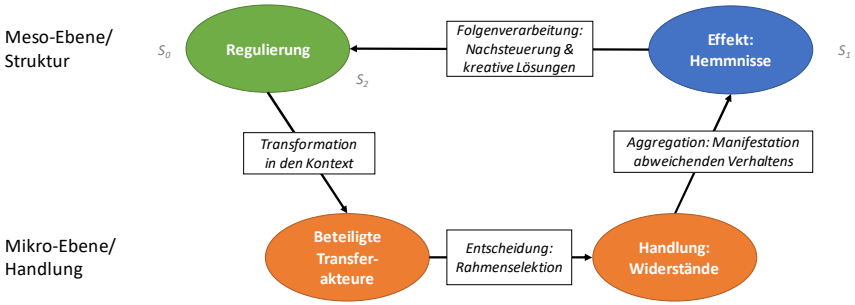
Forschungstransfer wird seit Jahrzehnten gefordert, gefördert – und verhindert. Eine Ursache für die Verhinderung von Transfer ist die Spannung zwischen Bürokratie als rationaler Verwaltung und **Bürokratie als Bürokratismus.** Denn ist die Transferbürokratie überbordend komplex, kann dies zu Widerständen seitens der Transferakteure in Wissenschaft, Verwaltung und Praxis führen. Transfer findet dann gar nicht, unvollständig, verdeckt oder über andere Organisationen statt, d.h. Potenziale werden verschenkt. Solche Widerstände lassen sich analysieren, um zur Weiterentwicklung innovativer Transferpraktiken aus der Forschung beizutragen. Die **zentrale Untersuchungsfrage** lautet: Sind Transferwiderstände auf bürokratische Hemmnisse zurückführbar und, wenn ja, wie?

Für eine empirische Erschließung bedarf es zunächst einer konzeptionellen und theoretischen Schärfung einerseits der relevanten Sachverhalte selbst

– Widerstände, Bürokratie und Transfer – und andererseits der Frage, ob, wann und wie diese zusammentreffen. Dazu nutzt das Forschungsteam eine **multiperspektivische Konzeption**, die an Theorien von Widerstand als mikropolitische Praxis, bürokratietheoretische Ansätze und das Verständnis von Transfer als bidirektionale Praxis anschlussfähig ist. Damit kann sowohl die Mikro-Ebene (Individuen und Gruppen) als auch die Meso-Ebene (Organisationen) eingefangen werden.

Das wiederum ist anschlussfähig an die Theorie des sozialen Handelns, hier in der Form, wie sie von James Coleman und Hartmut Esser entwickelt wurde. Das **Makro-Mikro-Makro-Modell** der soziologischen Erklärung, kurz: die ‚Badewanne', verknüpft beide Ebenen und macht sie einer analytischen Beschreibung zugänglich. Damit ist ein analytischer Rahmen für Transferwiderstände, die durch Transferbürokratie ausgelöst werden, gegeben.

Analytischer Rahmen zur Untersuchung bürokratiebezogener Transferwiderstände



Aufbauend auf Konzepten von Coleman (1990) und Esser (1993), eigene Darstellung

So werden Dynamiken, Widerstände und Unterstützungsmechanismen sichtbar gemacht, die in den Strukturen und Prozessen der Hochschulen nicht immer auf den ersten Blick erkennbar sind. Basierend auf dem Verständnis der wechselseitigen Beeinflussungen werden Empfehlungen zur Optimierung von hochschulischen Transferprozessen erarbeitet. Hieraus können praxistaugliche **Entbürokratisierungschancen** für den hochschulischen Transfer gewonnen werden.

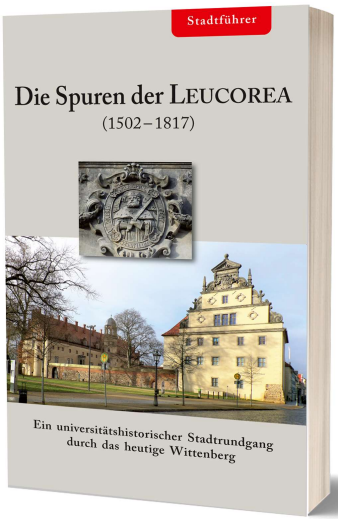
☞ Robert Aust / Sebastian Schneider / Justus Henke / Alexander Hönsch: **Auf der Hinterbühne des Erfolgs. Wirksame Kriterien für Entbürokratisierung im hochschulischen Transfer** (WiKeT-Lessons-Learned-Paper Nr. 1), Institut für Hochschulforschung, Halle-Wittenberg 2023, 18 S. URL https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/wiket-llp1.pdf

Die Spuren der LEUCOREA (1502–1817): universitätshistorischer Stadtführer durch das heutige Wittenberg

HoF forscht nicht nur zur Third Mission, sondern betreibt sie auch selbst als Community Engagement. Dazu gehören seine Aktivitäten zur Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte Wittenbergs. Das neueste Ergebnis ist ein universitätshistorischer Stadtführer. Da man häufig nur sieht, was man weiß, wird eine Erinnerungslandschaft lesbar gemacht, welche die – überraschend vielen – Spuren der Universität im Stadtraum in ihre historischen und gegenwärtigen Zusammenhänge rückt.

Wittenberg atmet praktisch an jeder Ecke seiner Innenstadt den ‚Geist' der Universität, die hier von 1502 bis 1817 bestand. Daher lässt sich die LEUCOREA-Geschichte (und nebenbei Wittenberg selbst) sinnlich erschließen, indem man einen Rundgang unternimmt, der sich ausdrücklich auf die Suche nach Spuren der Universität im Stadtraum konzentriert. Dieser führt einerseits zu bekannten Orten, die jeder andere Stadtrundgang auch enthält. Andererseits macht er auf Zeugen aufmerksam, die **ansonsten eher der Aufmerksamkeit** entgehen.

In dieser Hinsicht informiert, werden nicht nur bauliche Spuren des Umstands, dass die Stadt bis 1817 eine Universität hatte, entdeckt. Es wird zugleich erkennbar, wie sich die nachfolgenden Zeiten als Schichten auf den älteren Zeugnissen abgelegt haben. Teils reichern sie diese heute an, teils überformen sie diese. Hier sind es vor allem die Interpretationen des 19. Jahrhunderts, die prägend wurden. **Renaissance und Reformationszeit** einerseits, die **Hinzufügungen 300 Jahre später** andererseits: Diese beiden Zeit- und Sinnebenen zu unterscheiden sei ein Schlüssel zum Verständnis des Ortes, so die Wittenberger Kunsthistorikerin Insa Christiane Hennen.



Deutlich wird dabei, dass in den ersten zwei LEUCOREA-Jahrhunderten das Wechselspiel von **Universität** einerseits **und Glaubens- und Kirchenerneuerung** andererseits prägend war. Gelehrtes und Offenbarungswissen wurden, zeittypisch, nicht unterschieden. Das 18. Jahrhundert bildete für den Zusammenhang von Glauben und Wissen eine Übergangszeit. An der LEUCOREA rückte die Erinnerung an die Reformation in den Vordergrund, und am Ende des Jahrhunderts war auch sie eine Universität, an der die **Aufklärung** hatte Wurzeln schlagen können.

1817 fand dies durch die Auflösung im Gefolge des Wiener Kongresses ein Ende. Der

Verlust der Universität verursacht in Wittenberg seither und bis heute Phantomschmerzen. Auch diese verschaffen sich im Stadtbild Ausdruck: durch memoriale Möblierungen des urbanen Raums sowie das Illustrieren und Beschriften der Gebäude. Zugleich wurden aber auch einige neue Inhalte gefunden, um das vorhandene Geformte mit Leben zu erfüllen und zeitgemäß zu ergänzen. So ist in Wittenberg eine **räumlich kompakte Erinnerungslandschaft** entstanden, in der zwar auch, aber nicht nur die einstige Bedeutsamkeit zelebriert wird.

Zu entdecken sind zum einen das **Collegium Augusteum** mit dem Lutherhaus, das **Melanchthonhaus**, das **Collegium Fridericianum** (in den 1840er Jahren überbaut), die Denkmäler der beiden berühmtesten LEUCOREA-Professoren Luther und Melanchthon auf dem Marktplatz sowie die **Schlosskirche** als Universitätskirche und als Grablege für die universitäre Elite.

Disputationskatheder der LEUCOREA, heute im Lutherhaus Wittenberg

Zum anderen verweisen weitere Orte und Zeichen auf die alte Universität. Da sind etwa die **Alte Canzley** als Sitz der Pröpste des Allerheiligenstifts (1507 der Universität inkorporiert); das **Schloss** als erster Sitz der Universitätsbibliothek, als Prinzenhof für junge Adlige, die an der LEUCOREA eingeschrieben waren (nicht unbedingt auch studierten), Ort der Promotionsfeiern für die ersten Doktoren der evangelischen Theologie und des Gefängnisses, das gelegentlich als Karzer der Universität genutzt wurde, sowie nicht zuletzt zahlreiche Wohnhäuser einstiger Professoren.

Zu nennen sind auch das **Bugenhagenhaus** als Wirkungsstätte des jeweiligen Stadtkirchenpredigers, der zugleich Generalsuperintendent des sächsischen Kurkreises und Theologieprofessor an der LEUCOREA war; die **Stadtkirche**, in der 1502 die Universität feierlich eröffnet worden war, die anfangs für Lehrveranstaltungen und die ersten Doktorpromotionen genutzt wurde, den Juristen auch später bevorzugter Ort ihrer Versammlungen, Promotionen und Festakte blieb, in der die Theologieabsolventen der Universität zu Pfarrern ordiniert wurden, und die innen wie außen Epitaphe für Universitätsprofessoren aufweist; schließlich zahlreiche **Erinnerungstafeln** an den Häusern der Innenstadt sowie Straßennamen, die auf Professoren und nachmals berühmt gewordene Studenten der Universität verweisen.

Epitaphe für frühere LEUCOREA-Professoren an der Schloss- und Universitätskirche (li.) und Eingangsbeschriftung Museum Anatomicum im Collegium Augusteum (re.)

Vergegenwärtigt man sich, dass sich die Stadt infolge ihrer Befestigung nicht ausdehnen konnte und daher im Laufe der Zeit stark verdichtet wurde, dann lässt sich leicht eine Vorstellung gewinnen, wie stark Wittenberg von seiner Universität geprägt wurde. Durch die intensive universitäre Gebäudenutzung und den entsprechenden Fußgängerverkehr war die Stadt ein Organismus, der **vom Universitätsleben durchpulst** wurde.

☞ Peer Pasternack: **Die Spuren der LEUCOREA (1502–1817). Ein universitätshistorischer Stadtrundgang durch das heutige Wittenberg**, Drei Kastanien Verlag, Lutherstadt Wittenberg 2023, 92 S. Inhalt und Leseprobe: https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Pasternack_2023_Die-Spuren-der-Leucorea_Inhalt-u-Einleitung.pdf

Fachinformation aus dem HoF

HoF betreibt seine Außenkommunikation nicht als Nebenfunktion, sondern als integralen Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit und entwickelt die Formate kontinuierlich:

- Die **HoF-Homepage** bietet umfangreiche Recherchemöglichkeiten für Akteure und Beobachter der Hochschulentwicklung sowie Hochschulforscher, incl. zahlreicher Publikationen als PDF-Dokumente. ☞ https://www.hof.uni-halle.de

- Die **Fachzeitschrift „die hochschule“** versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Im Mittelpunkt stehen Beiträge, die Themen jenseits des Mainstreams oder Mainstream-Themen in unorthodoxen Perspektiven behandeln. ☞ http://www.die-hochschule.de

- In der **Schriftenreihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“** werden vor allem monografische Arbeiten publiziert. ☞ https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/#buecher

- Die Paperreihe **„HoF-Arbeitsberichte“** ist der Ort für Projektberichte, Dokumentationen und für Texte, die zeitnah – auch online – zur Verfügung gestellt werden sollen. ☞ https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof-arbeitsberichte/

- Insbesondere dem Wissenstransfer in die Praxis der Hochschulentwicklung dienen die **„HoF-Handreichungen“**. ☞ https://www.hof.uni-halle.de/journal/handreichungen.htm

- Innerhalb der HoF-Spezialbibliothek zum Hochschulwesen besteht eine **zeithistorische Archivbibliothek**, deren Bestand durch die Vorgängereinrichtungen seit 1964 aufgebaut wurde.

- Fortlaufend wird die annotierte **Bibliografie „Wissenschaft & Hochschule in Ostdeutschland von 1945 bis zur Gegenwart“** zweimal jährlich in der Zeitschrift „die hochschule“ veröffentlicht. ☞ https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/dhs_biblio_fortsetzung.pdf

- Die **HoF-Fachbibliothek zum Hochschulwesen** umfasst 60.000 Bände, die über den Bibliotheks-OPAC online recherchiert werden können. ☞ https://www.hof.uni-halle.de/fis/opac-recherche

Hochschuldidaktik: ihr Platz in der Governance der österreichischen Universitäten

Das Projekt „Stand und Perspektiven der Implementierung von Hochschuldidaktik in der Governance der öffentlichen Universitäten in Österreich“ (s.o. S. 9) hat gemeinsam mit dessen Auftraggeber, dem österreichischen Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), zwei Veranstaltungen durchgeführt.

Im **Januar 2023** fand in der Wirtschaftsuniversität Wien ein Workshop statt, zu dem alle 22 österreichischen Universitäten eingeladen waren. Rund 70 Teilnehmer.innen diskutierten darüber, wie sich gute Lehre an den österreichischen Universitäten produktiv weiterentwickeln lässt. Sowohl die Veranstaltungsvorbereitung als auch -durchführung waren besonders interaktiv gestaltet worden. Die Diskussionsthemen wurden im Vorfeld mit teilnehmenden Vizerektor.innen für Lehre, Lehrenden und Mitarbeiter.innen der Lehr-Lern-Entwicklung erarbeitet. Themenpat.innen aus den Universitäten begleiteten die verschiedenen Diskussionsrunden. Um die Interaktionen möglichst heterogen und damit Input-stark zu gestalten, hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, zwischen den zehn Themenrunden zu wechseln und sich inhaltlich einzubringen. Zentrale Themen waren die Wertschätzung und Anerkennung von Lehre und Lehrengagement, Diversität in Studium und Lehre, wissenschaftsgeleitete Weiterentwicklung von Lehren und Lernen

HoF/BMBWK-Workshop in der Executive Academy der Wirtschaftsuni Wien, 24.1.2023

sowie Austauschformate und Möglichkeiten der lehrbezogenen Zusammenarbeit.

Am **27.3.2023** präsentierte das Projekt zentrale Ergebnisse vor Vertreter.innen des BMBWF sowie Leitungen und Angehörigen der Universitäten. Hier flossen auch jene Erkenntnisse ein, die im Rahmen des im Januar durchgeführten Workshops gewonnen worden waren. Themen der Ergebnispräsentation waren unter anderem Rahmenbedingungen und Stellenwert von Lehre im Arbeitsalltag der Wissenschaftler.innen sowie vielversprechende Unterstützungsformate für gute Lehre. Diskutiert wurde insbesondere über die Messbarkeit guter Lehre, Lehrdeputate und einen für die Universitäten notwendigen institutionellen Kulturwandel hinsichtlich der Relevanz von guter Lehre.

Das Universitätssterben um 1800: strukturelle Bedingungen und kontingente Faktoren

Die Zeit um 1800 ist in unterschiedlichen Perspektiven als Umbruchsphase oder als Epochenwandel beschrieben worden. Vor dem Hintergrund der politischen, sozialen und kulturellen Veränderungen vollzogen sich auch tiefgreifende Veränderungen der Universitätsstrukturen in Europa. Zahlreiche der 1789 existierenden 143 Universitäten wurden geschlossen, verlegt oder mit anderen Universitätsstandorten vereinigt. Allein **19 der 35 deutschen Universitäten** wurden **aufgelöst** – unter anderem Wittenberg.

In der Forschungsliteratur zum Universitätssterben in den deutschen Staaten werden dafür vor allem fünf wesentliche **Gründe** angeführt: mangelnde Leistungsfähigkeit; Verweigerung von modernisierenden Innovationen durch die Universitäten; Angebotsübersättigung mit der Folge einer Frequenzkrise; eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten der Landesfürsten, schließlich die Kriegs- und Krisensituation Anfang des 19. Jahrhunderts.

Allerdings bestanden im Verlaufe des Vierteljahrhunderts bis 1818 **sehr unterschiedliche Umfeldsituationen**. So waren die territorialen Bedingungen, unter denen die Universitäten existierten bzw. aufgehoben wurden, uneinheitlich. Zwar wurden vornehmlich kleinere Universitäten geschlossen, doch andere mit gleichfalls sehr niedrigen Immatrikulationszahlen überlebten gleichwohl. Zeitweilig gefährdet waren aber auch an sich prosperierende Universitäten. Zudem verfügten die aufgehobenen Universitäten über differenzierte interne Potenzen.

Der am 21./22. April 2023 gemeinsam mit der **Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg** (RFB) veranstaltete Workshop widmete sich der Prüfung, inwiefern die Annahme überwiegend einheitlicher oder

ähnlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. Dazu führte er seit langem zum Thema arbeitende Autor.innen mit jüngeren Forscher.innen, die an entsprechenden Dissertationen arbeiten oder solche unlängst vorgelegt haben, zusammen. Großflächige Überblicke lieferten die Beiträge „Universitätsschließungen im europäischen Vergleich“ (**Stefan Gerber**, Universitätsarchiv Jena) und „Universitäts-Kritik. Zum Diskurs über die ‚Aufhebung der Universitäten‘ zwischen Spätaufklärung und Vormärz“ (**Marian Füssel**, Universität Göttingen).

Als Prüffälle wurden verhandelt „Die Schließung der Alten Universität von Köln 1798 durch die französische Besatzungsmacht“ (**Tanja Kilzer**, Universität zu Köln/Universität Siegen), die „Existenzkrise und Fortbestand der Universität Freiburg um 1800“ (**Sandra Haas**, Universität Freiburg), „Die Schließung der Universität Rinteln 1810“ (**Stefan Brüdermann**, Niedersächsisches Landesarchiv), „Die bayerische Universitätspolitik an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert – das Schicksal der Theologischen Fakultät Bamberg als Beispiel“ (**Regina Meyer**, Katholische Universität Eichstätt) sowie „Ursachen des Universitätssterbens um 1800 in Frankreich und Deutschland“ (**Soonim SHIN**). **Matthias Meinhardt** (RFB) und **Peer Pasternack** (HoF) als Organisatoren leiteten ein und aus und moderierten die Veranstaltung.

WiMaKo-Kollegtreffen in Wittenberg

Im Mai 2023 kam das Graduiertenkolleg „Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation“ in Präsenz zusammen. **Zum dritten und damit am Standort letzten Mal** fand das Treffen in Wittenberg statt – und dies, obwohl das Kolleg seit seinem Start 2020 coronabedingt häufig im Online-Modus arbeiten musste. Das Treffen aller drei Standorte diente vor allem dem Ausblick auf die finale Kolleg-Phase und darüber hinaus.

Die beiden Tage des Treffens, 11./12. Mai 2023, waren geprägt von lebhafter Diskussion, der Evaluierung des Kollegs sowie gemeinsamer Reflexion des Rahmenprogramms. Evaluierend wurden zahlreiche positive Aspekte erörtert: Die Unterstützung bei der Karriereplanung wurde als besonders wertvoll angesehen, insbesondere die Teilnahme an Tagungen einschlägiger Fachgesellschaften. Trotz mancher Herausforderungen, wie der Heterogenität der Dissertationsthemen im Kolleg, lobten die Teilnehmer.innen die **soziale Integration und die breite Vernetzung**. Ein herausragendes Merkmal des Kollegs war von Anfang an seine Offenheit

für berufstätige Promovierende, die ihre Erfahrungen und Netzwerke in das Kolleg einbrachten.

Ein weiterer Themenblock widmete sich der **Planung der Abschlusstagung**, die am 23./24.11.2023 in Potsdam stattfinden wird. Das Zentrum für Wissenschaftsmanagement (ZWM) in Speyer mit der Nachwuchsgruppenleiterin des dortigen Kollegstandortes, Katja Knuth-Herzig, ist dabei hauptverantwortlich für die Organisation. Die Tagung wird wesentlich durch Beiträge der Graduierten – Vorträge, Symposien, Workshops – ausgestaltet.

Wissenschaftskommunikation soll im Kolleg nicht allein Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung sein, sondern auch durch praktische Erfahrungen vertieft werden. Treffen wurde daher auch genutzt, um das **Wittenberger Science Center Futurea** zu besuchen. Im Rahmen einer fachkundigen Führung durch die Ausstellung wurden den Kollegiat.innen nicht nur die Exponate, die sich dem Thema Stickstoff und seiner Bedeutung für Industrie und Landwirtschaft widmen, vorgestellt, sondern zugleich ausführlich das didaktische und kommunikative Konzept des Hauses erläutert. So bekam das Kolleg einen plastischen Eindruck davon, wie Strategien der **Wissensvermittlung für unterschiedliche Zielgruppen** in die inhaltliche, visuelle und haptische Aufbereitung des Science Centers münden.

Kollegrunde in der Stiftung Leucorea und im Wittenberger Futurea Science Center

Ein weiterer inhaltlicher Themenblock des Treffens drehte sich rund um Fragen von Publikationsoptionen. Eine solche wurde durch das **Themenheft der Zeitschrift „die hochschule“**, das durch Artikel aus der Forschungsarbeit der Graduierten gespeist ist, genutzt. Das Heft adressiert die thematischen Schwerpunkte des Kollegs, also Wissenschaftskommunikation und Wissen-

schaftsmanagement (s.o. S. 1). Zudem fand ein Austausch über **weitere Publikationsmöglichkeiten und -strategien** im Rahmen der Veröffentlichung der Dissertationen statt. Erörtert wurden Vor- und Nachteile einer Open-Access-Publikation sowie anderer Publikationsformen. Dieser Austausch war von den Kollegiat.innen besonders nachgefragt worden.

Zum Abschluss des Treffens wurden Fragen der **Netzwerkpflege** besprochen. Es wurde betont, dass das Netzwerk auch über 2023 hinaus aufrechterhalten werden sollte, um den kollegialen Austausch und die fachliche Weiterentwicklung zu fördern. Insgesamt zeigte das Treffen, dass das Kolleg trotz der coronabedingten Hindernisse der letzten Jahre stark und engagiert bleibt. Nun geht es mit Optimismus und Entschlossenheit auf die Zielgerade zu.

☞ https://www.hof.uni-halle.de/projekte/wimako-hof

Studium und Lehre in hochschulübergreifenden Verbünden und Netzwerken

Die Organisation in Verbünden und Netzwerken spielt bei der Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre sowie die Weiterentwicklung von Hochschulbildung eine zunehmende Rolle. Vor allem entsprechende BMBF-Förderprogramme reizen diese Entwicklung an. Die zugrundeliegende Annahme ist, dass Expertisen und Ressourcen in Netzwerken und Verbünden gebündelt werden können, was der **Effektivität und Effizienz** zugute komme. Neben gewinnbringenden Aspekten beschreiben Praktiker.innen die Verbundarbeit auch als sehr **herausfordernd**. Eine **langfristige Etablierung** wird häufig dadurch erschwert, dass Verbünde und Netzwerke mit dem Ende des Förderzeitraums wieder eingestellt werden.

Mit dieser spezifischen Organisationsform hochschulübergreifender Zusammenarbeit beschäftigten sich über 30 Praktiker.innen und Interessierte, die am 14. Juli 2023 an einem Workshop des BMBF-geförderten Projekts „Netzwerke zur Hochschulentwicklung: Governancemodelle und soziale Praxis interdisziplinärer Kooperation“ (NetKoop) teilnahmen. Passend zum Thema wird das Projekt in einem Verbund (der Universitäten Magdeburg und Hamburg sowie HoF) realisiert.

Die Ergebnisse der drei Teilprojekte wurden im ersten Teil des Workshops präsentiert und im Plenum diskutiert. Einleitend sondierte Britta Behm (HoF) den Forschungsstand, ging auf zentrale Begriffe und Ordnungskategorien des Untersuchungsfeldes ein und skizzierte Ergebnisse aus einer „**Vermessung der Verbundlandschaft**“ sowie Herausforderungen von „Kommunikation in Verbünden“. Johnny Hartmann (Universität Magdeburg) stellte

Ergebnisse eines „**Bundesweiten Surveys zu den Gelingensbedingungen von Verbünden**“ vor. Er betonte unter anderem die Bedeutung der Identifikation der Verbundmitglieder mit dem Verbund. Johanna Ruge (Universität Hamburg) präsentierte Ergebnisse, die besonders auf die **Bedeutung von Communities of Practice** für eine gelingende Verbundarbeit hinwiesen. Verbünde wurden dabei analytisch als doppelte – formale wie soziale – Struktur beschrieben.

Ein zweiter Teil widmete sich im World-Café-Format der Frage, wie die Ergebnisse unter Einbeziehung des Erfahrungswissens der Praktiker.innen weitergedacht werden können. Hierzu wurden drei Fragen in rotierenden Kleingruppen diskutiert: Welche Rahmenbedingungen sind förderlich bzw. hinderlich für die Zusammenarbeit im Verbund? Was sind **Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit** und welche Herausforderungen stellen sich in der Verbund- und Netzwerkarbeit? Lassen sich Strategien für gelingende Verbund- oder Netzwerkarbeit identifizieren? Im Anschluss an den Workshop begab sich NetKoop in seine finale Phase.

☞ https://www.hof.uni-halle.de/projekte/netkoop/

Die HoF-Online-Portale

- Das wichtigste und umfangreichste Portal ist die **Website zum Institut** selbst. Sie stellt den zentralen Informationsknotenpunkt dar, der zu den Leistungsangeboten und Resultaten des Instituts führt. Hinsichtlich der Arbeitsergebnisse fungiert die Website zugleich als Archiv, das möglichst viele der HoF-Publikationen online bereitstellt. Diese sind zu Themendossiers zusammengestellt. Verantwortlich ist Justus Henke. https://hof.uni-halle.de

- Das Portal der **Zeitschrift „die hochschule“** begleitet das mittlerweile im 32. Jahrgang erscheinende Journal für Wissenschaft und Bildung. Ältere Hefte stehen dort online (Gesamthefte und Artikel als Einzeldateien). Ebenso finden sich die Volltextdateien der Vorgängerzeitschrift „hochschule ost“ (1991–2002) und die Beihefte der „hochschule“, die HoF-Handreichungen. Verantwortlich ist Daniel Hechler. https://www.die-hochschule.de

- Das HoF-Portal zur **Qualität der Lehre** präsentiert niedrigschwellig Ideen für die Hochschullehre: Lösungen für häufige Probleme und Ärgernisse des Lehralltags und Techniken, um Studierende zu aktivieren (Menüpunkt „Methoden“), Beispiele für bereits gelungene und gelingende Praxis guter Lehre („Praxisbeispiele“) sowie Gestaltungsmuster für die Entbürokratisierung der Rahmenbedingungen („Orga-Kontexte“). Verantwortlich ist Cecilia Maas. https://lehre-fuer-lehre. de

- Im Auftrag der Expertenplattform „**Demographischer Wandel in Sachsen-Anhalt**“ betreibt das Institut die Website der Plattform. Mit komfortablen thematischen Suchfunktionen ausgestattet, führt die Website zu relevanten Materialien, überwiegend Online-Dateien. Zugänglich gemacht wird, was an Wissenschaftseinrichtungen Sachsen-Anhalts zur Bewältigung des demografischen Wandels entstanden ist und entsteht. Verantwortlich ist Steffen Zierold. https://www.expertenplattform-dw.de

- Die Website „**Universität Wittenberg Leucorea**“ widmet sich der historischen Leucorea (1502–1817) und liefert als sortiertes Archiv Orientierung in den Quellen- und Textbeständen, die es aus der und über die Wittenberger Universität gibt. Die Website führt zu über 850 Volltextdateien und zu 37 Einzelbeständen einschlägiger Archivportale. Verantwortlich ist Ernst Haerter. https://www.uni-wittenberg.de

- Innerhalb der Institutswebsite gibt es zwei Dossiers zur **Geschichte der ostdeutschen Hochschulforschung**: zum Zentralinstitut für Hochschulbildung Berlin (ZHB) und zur Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst, beide Vorgängereinrichtungen des HoF. Verantwortlich ist Ernst Haerter. https://www.hof.uni-halle.de/hof-fis/geschichte/zhb, https://www.hof.uni-halle.de/hof-fis/geschichte/projektgruppe-hofo

- Im Rahmen des langjährigen Dokumentationsprojekts „**Konfessionelles Bildungswesen in der DDR**“ besteht die gleichnamige Website. Sie macht die zahlreichen im Projektverlauf generierten Dokumentationen zu den einzelnen Bildungsbereichen verfügbar und stellt eine Dialogfunktion insbesondere für Zeitzeugen bereit. Verantwortlich ist Uwe Grelak. http://kobi-ddr.de/

- Abgeschlossene Projekte und Ausstellungen dokumentieren die Websites zu **Wittenberg nach der Uni** (https://www.hof.uni-halle.de/wb-nach-der-uni/), den **Promovierendentagen zur deutsch-deutschen Zeitgeschichte** (2004–2013) (https://www.promovierendentage.de/) und zur **Offenen Arbeit in den Evangelischen Kirchen der DDR** (http://oa-halle-neustadt.de/).

Die Universität Halle-Wittenberg und die Stadt Wittenberg seit 1817: eine Beziehungsgeschichte

Peer Pasternack

Hochschulfusionen sind auch dann immer noch heikle Angelegenheiten, wenn beide vorherigen Standorte beibehalten werden. Besonders heikel aber sind sie, wenn dabei einer der Standorte aufgegeben wird. So geschehen 1817, als die Universität Wittenberg (gegr. 1502) in die hallesche Universität (gegr. 1694) integriert wurde. Der symbolische Ausweg, um die Sache etwas abzufedern, war die neue Namensgebung: Seit reichlich zwei Jahrhunderten trägt die hallesche Universität „Halle-Wittenberg" im Namen. Ist die doppelte Ortsangabe nur eine historische Reminiszenz? Oder hatte und hat sie auch praktische Wirkungen? Jedenfalls unterliegen die Universität in Halle und die Stadt Wittenberg seither der Erwartung, dass sie etwas miteinander zu tun haben sollten. Dass die Partner dabei eine Universität als Organisation und eine Stadt als Gebietskörperschaft sind, verweist bereits auf eines der möglichen Probleme. Bislang hat die Beziehungsgeschichte der heutigen Martin-Luther-Universität und der Stadt Wittenberg noch keinen Chronisten gefunden. Dem wird nun abgeholfen.

Hochschulpolitik der Nachkriegszeit: Ost- und Westdeutschland im Vergleich

Ernst Haerter

Nach 1945 wurde das deutsche Hochschulwesen von einer Reformdebatte um die soziale Öffnung der Universität und ihr Verhältnis zur staatlichen Aufsicht ergriffen, deren Fortgang in Ost- und Westdeutschland unter dem Einfluss der Besatzungsmächte und zonaler bzw. lokaler Funktionsträger radikal unterschiedliche Entwicklungen nach sich zog. Das ostdeutsche Hochschulwesen wurde zentralisiert und mit Parteistrukturen durchsetzt, um durch verordnete Reformen eine sozialistische Intelligenz und Wissenschaft im Rahmen der Planwirtschaft zu schaffen. In den dezentral verwalteten westdeutschen Hochschulen kam es trotz des Drucks der Öffentlichkeit zu einer Verschleppung von Reformplänen und zu einer teilweisen Restauration der Verhältnisse vor 1933. In dem Dissertationsprojekt werden diese

Prozesse einerseits für zwei Universitäten und andererseits für ihre übergeordneten staatlichen Behörden nachgezeichnet, damit zugleich die doppelte deutsche Nachkriegsgeschichte in den Blick nehmend.

Forschung und ihr Personal: private FHs und öffentliche HAWs im Vergleich

Daniel Hechler, Peer Pasternack, Ernst Haerter

Gemäß der Definition von Hochschulförmigkeit muss akademische Lehre wissenschaftsbasiert sein. Inwiefern aber ist sie dies immer? Das wird anhand privater Fachhochschulen und öffentlicher HAWs vergleichend untersucht. An privaten Hochschulen hat die Lehre einen besonderen Stellenwert, da die wesentlichen Einnahmen über Studiengebühren generiert werden. Daher kann es nicht verwundern, dass die meisten Privathochschulen als Einrichtungen mit geringer Forschungstiefe gelten. Zugleich lässt sich fragen, welche Forschungstiefe öffentliche Hochschulen vergleichbaren Typs realisieren, die nicht unter dem Druck stehen, durch Lehre Einnahmen generieren zu müssen. Im Mittelpunkt stehen vier Fragen: Gibt es eine relevante Korrelation zwischen Forschungsintensität und Organisationsüberleben? Haben FHs/HAWs organisationelle Muster im Umgang mit der (Kritik an) Forschungsschwäche gefunden, die das Erreichen des Primärziels – Sicherstellung der Organisationexistenz – ermöglichen? Sind empirisch Arrangements zu identifizieren, die Forschung auch unter erschwerten Bedingungen ermöglichen? Lassen sich hierzu wechselseitige Anregungen für private FHs und öffentliche HAWs gewinnen? Das Projekt FoPers wird in der BMBF-Förderlinie „Nichtstaatliche Hochschulen“ gefördert.

Wissenschaftliche Fachgesellschaften: Aktivitäten für Chancensteigerungen durch Vielfalt

Christiane Arndt, Anne Mielke, Peer Pasternack

Wissenschaftliche Einrichtungen als Organisationen unterliegen heutzutage der Anforderung, den regulativen Ideen der Vielfalt und Chancengerechtigkeit in besonderer Weise zu entsprechen – gleichsam als stellvertretende Vorreiter der Gesellschaft. Normative Ziele einer Expertenorganisation lassen sich jedoch kaum gegen institutionelle Widerstände der Profession erreichen. In der Wissenschaft sind es vor allem Fachgesellschaften, die als Professionsgemeinschaften die Fachkulturen prägen. Daher wird erhoben und analysiert, inwieweit es entsprechende Aktivitäten wissenschaftlicher Fachgesellschaften in Deutschland gibt. Die Recherche und Analyse finden im Auftrag des BMBF statt.

Persönlichkeitsentwicklung vs. Personalentwicklung?

Bildung und Ausbildung an Hochschulen, die auch Unternehmen sind

Christiane Arndt, Anne Mielke, Peer Pasternack

Hochschulen, die auch als Unternehmen agieren, können Erwartungen ihrer Studierenden und der abnehmenden Praxis nicht ignorieren. Zugleich müssen jegliche Hochschulen ihren Hochschulcharakter sichern, das heißt: in ihren Studiengängen die Spannung von Ausbildung und Bildung bewältigen. Wie bzw. wieweit gelingt es privaten Hochschulen, die dominanten Interessen von Studierenden und Beschäftigern der Absolvent.innen mit dem Charakter eines Hochschulstudiums zu vermitteln, sowohl persönlichkeitsbildend als auch qualifikationsorientiert zu sein? Lassen sich Stärken privater Hochschulen eruieren, mit denen sie konkurrierende Erwartungen und Kompetenzansprüche zu integrieren vermögen? Das Projekt PersöSo ist im Rahmen der BMBF-Förderlinie „Nichtstaatliche Hochschulen“ bewilligt worden.

Öffentliche Auftritte

Christiane Arndt / **Anne Mielke** / **Peer Pasternack**: Eröffnungsvortrag „**Hochschuldidaktik an den österreichischen Universitäten**“ auf dem gleichnamigen Workshop, veranstaltet vom Österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und HoF, Wirtschaftsuniversität Wien, 24.1.2023.

Christiane Arndt / **Anne Mielke** / **Peer Pasternack**: Hauptvortrag „**Hochschuldidaktik in der Governance der österreichischen Universitäten**“ auf dem gleichnamigen Workshop, veranstaltet vom Österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 27.3.2023, online.

Christiane Arndt / **Anne Mielke** / **Peer Pasternack**: Vortrag „**Vielfaltsbezogene Aktivitäten deutschsprachiger Fachgesellschaften**“ auf der BMBF-Tagung „Vielfalt und Chancengerechtigkeit in Studium und Wissenschaft“, ESMT Berlin, 5.9.2023.

Justus Henke: Vortrag „**Gemeinsam Gesellschaft gestalten mit Citizen Science. Wie funktioniert es und wie kann es gelingen?**“ auf der Auftaktveranstaltung „Nürnberg forscht – Citizen Science in der vielfältigen Stadtgesellschaft“, Bildungsbüro der Stadt Nürnberg, 19.4.2023.

Justus Henke: Vortrag „**Die Finanzarchitektur des deutschen Wissenschaftssystems. Gesamtsystem, Hochschulen und außeruniversitäre Forschung**“, ver.di Bundesgeschäftsstelle, 26.4.2023, online.

Justus Henke: Vortrag „**Generative KI-Tools in der Hochschulkommunikation. Erste Ergebnisse, Hürden und Potenziale**“, Journal Club Wissenschaftskommunikation, 1.9.2023, online.

Olivia Laska / **Rocio Ramirez**: Vortrag „**Gegenwart und Zukunft der Studienvorbereitung für internationale Studienbewerber.innen in Deutschland**“ im Rahmen der Themenwoche „Zulassungsvorbereitung 2023“, veranstaltet von uni-assist e.V., 29.3.2023, online.

Olivia Laska / **Rocio Ramirez**: Vortrag „**Studienvorbereitung für internationale Studienbewerber.innen in Deutschland – Aktuelle Entwicklungen**“ auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der Studienkollegs an deutschen Hochschulen, ausgerichtet durch die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, 16.5.2023, online.

Olivia Laska / **Rocio Ramirez**: Vortrag „**Gegenwart und Zukunft der Studienvorbereitung für internationale Studienbewerber.innen in Deutschland**“ im Rahmen der Wissenschaftswerkstatt des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD), 1.6.2023, online.

Peer Pasternack: Vorlesung „**Der Strukturbruch und die Auswirkungen auf die Charité**“ im Rahmen der Ringvorlesung „‚Charité muß bleiben‘ – Umbruch und Transformation einer Institution, 1989–1992“, veranstaltet vom Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin der Charité – Universitätsmedizin Berlin, Berlin, 1.6.2023.

Peer Pasternack: Eröffnungsvortrag „**Radikalität und Ermattung – Die Pole der Partizipationsdebatte und was dazwischen liegt**“ auf dem Dies academicus „Partizipation – Resilienz – Innovation. Wie gelingt Universität im 21. Jahrhundert?“ der Universität Erfurt, 7.6.2023.

Peer Pasternack: Workshop „**Wer beteiligt sich (nicht) in Gremien?**“ auf dem Dies academicus der Universität Erfurt, 7.6.2023.

Peer Pasternack: Podiumsdiskussion „**Hochschulen in Ostdeutschland**“ auf der Veranstaltung „50 Jahre Juso-Hochschulgruppen“, veranstaltet von den Juso-Hochschulgruppen, Willy-Brandt-Haus, Berlin, 17.6.2023.

Peer Pasternack: Moderation der Session „**(Soziale) Durchlässigkeit im Wissenschaftssystem**“ auf der BMBF-Tagung „Vielfalt und Chancengerechtigkeit in Studium und Wissenschaft“, ESMT Berlin, 6.9.2023.

Presse

Justus Henke (Interview): **Kontextinformationen zur Hochschulfinanzierung im MDR-Bericht „Intel präsentiert sich in Magdeburg und Umland“**, Mitteldeutscher Rundfunk, Magdeburg 2023.

▶ https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen-anhalt/video-751836.html

Anne Mielke (Interview): **Expertise zu studentischen Verbindungen in der Dokumentation „Konservativ & sexistisch? So ist es in einer Studentenverbindung wirklich“**, funk (ARD/ZDF), 2023.

▶ https://www.zdf.de/funk/reporter-11853/funk-konservativ--sexistisch-so-ist-es-in-einer-studentenverbindung-wirklich---reporter-102.html

Peer Pasternack: **Mehr als Fachwissen. Akademiker müssen ihre überfachlichen Kompetenzen verbessern – das hat ihr Handeln in der Pandemie gezeigt**, in: Die Zeit 15/5.4.2023, S. 42.

Rocio Ramirez (Interview): **Das Bewerbungsverfahren für internationale Studieninteressierte ist sehr zeitaufwendig**, in: Wissenschaft Weltoffen.de, 22.5.2023.

▶ https://www.wissenschaft-weltoffen.de/de/2023/05/22/das-bewerbungsverfahren-fuer-internationale-studieninteressierte-ist-sehr-zeitaufwendig/

Lehrveranstaltungen

Walter Bartl: Forschungspraktikum „**National Refugee Dispersal Policies**“, Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Wintersemester 2022/23.

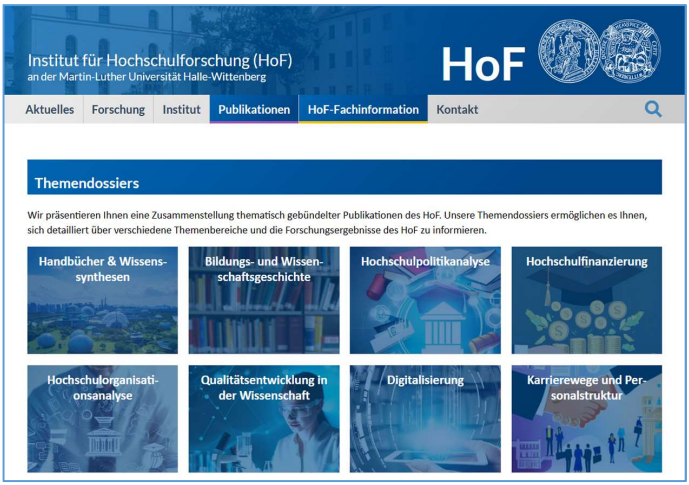
Britta Behm: Seminar „**Institutionalisierung des jüdischen Schulwesens in Deutschland: Zwischen Säkularisierung und Traditionswahrung**“, Institut für Erziehungswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin, Wintersemester 2022/23.

Justus Henke: Seminar „**Hochschulfinanzierung**“ im Studiengang Wissenschaftsmanagement der TU Berlin, Sommersemester 2023.

Peer Pasternack: Seminar „**Bildung organisieren – Schule und Hochschule im Vergleich**“, Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Sommersemester 2023.

Die **Website des Instituts** hält ein neues Informationsangebot bereit: **Themendossiers** bieten eine Zusammenstellung thematisch gebündelter HoF-Publikationen. Die Dossiers ermöglichen einen zielgenauen und gebündelten Zugriff auf die Forschungsergebnisse und Publikationen des HoF.

▶ https://www.hof.uni-halle.de/hof-fis/themendossiers/



Robert Aust hat am 11.7.20123 an der Fakultät für Geistes- und Erziehungswissenschaften der TU Braunschweig seine **Dissertation** erfolgreich verteidigt. Die Arbeit untersucht in einer ländervergleichenden Perspektive die diskursiven Praktiken der subjektiven Sinnproduktion und Bedeutungsvergabe im Sprechen über Studierende mit Behinderung.

PD Dr. **Walter Bartl** ist seit August 2023 am HoF beschäftigt. Er studierte Soziologie und Politikwissenschaft in Potsdam und in Lancaster. 2011 wurde er mit seiner Dissertation zu demografisch schrumpfenden Kommunen in Deutschland und Polen an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg promoviert. Anschließend forschte er zur Genese und Verwendung von Indikatoren als Beobachtungs- und Allokationsinstrumente in territorial ausgerichteten Politikfeldern. Seine Habilitationsschrift zu räumlicher Ungleichheit im Föderalstaat und quantifizierender Territorialpolitik in Deutschland wurde 2021 an der Uni Halle angenommen. Walter Bartl lehrt als Privatdozent am Institut für Soziologie der MLU. eMail: walter.bartl@hof.uni-halle.de

Dr. **Arne Böker**, seit April 2021 am Institut, hat dieses verlassen und widmet sich zunächst im Ausland neuen Aufgabenfeldern.

Dr. **Britta Behm** ist seit Januar 2023 am HoF als Wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt. Sie war nach ihrer Promotion zu einem bildungshistorischen Thema für gut zehn Jahre im Wissenschaftsmanagement, u.a. an der Fern-Universität Hagen, der Humboldt-Universität und bei CHE Consult, dort im Bereich Hochschulorganisation und -governance, tätig. Seit 2012/13 hat sie wieder wissenschaftlich, insbesondere zur Geschichte der (empirischen) Bildungsforschung gearbeitet, war unter anderem Vertretungsprofessorin für Historische Erziehungswissenschaften an der MLU Halle-Wittenberg und hat im vergangenen Jahr am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte

Berlin ihre Forschungsarbeit zur Geschichte des Instituts für Bildungsforschung in der Ära Hellmut Becker (1958–1981) abgeschlossen. eMail: britta. behm@hof.uni-halle.de

Ernst-Heinrich Haerter M.A. ist seit Januar 2023 wissenschaftlicher Mitarbeiter am HoF. Er studierte Geschichtswissenschaft und Skandinavistik an der Universität Greifswald. Anschließend war er Stipendiat der Landesgraduiertenförderung im Rahmen seines Dissertationsprojektes zur Hochschulpolitik der Nachkriegszeit in Ost- und Westdeutschland. email: ernst.haerter@hof.uni-halle.de

Justus Henke ist aktuell Mitglied der Programmkommission zur zweiten „Tagung zur Vernetzung und Stärkung von Partizipation in der Wissenschaft – PartWiss 23".

Christiane Maue M.A. ist seit Dezember 2022 am HoF als Wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Nach ihrem Studium der Soziologie und Philosophie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg arbeitete sie in verschiedenen Projekten im Migrations- und Integrationsbereich. Zuletzt leitete sie ein Projekt mit dem Fokus auf geflüchteten Frauen. eMail: christiane.maue@hof.uni-halle.de

Dr. **Sylvi Mauermeister**, seit Juli 2019 am HoF, hat das Institut zum Jahresende 2022 verlassen. Sie forscht nun im Bereich Bildungssoziologie an der Universität Paderborn.

Dr. **Anne Mielke** ist im Februar 2023 als wissenschaftliche Vertreterin in den Ausschuss zur Projektauswahl für die Förderlinie „Strategisch-strukturelle Stärkung der Hochschulen in Studium und Lehre" der Stiftung Innovation in der Hochschullehre berufen worden.

Am 27.1.2023 hat der Wissenschaftsrat das Positionspapier „**Strukturen der Forschungsfinanzierung an deutschen Hochschulen**" verabschiedet. **Peer Pasternack** gehörte der Arbeitsgruppe an, die das Papier erstellt hat. Ausgangspunkt ist, dass das aktuelle System an seine Grenzen gekommen sei: Umfangreiche Mittel aus den Grundhaushalten müssten dafür eingesetzt werden, die Durchführung unzureichend geförderter Drittmittelprojekte zu ermöglichen. Es brauche eine Neujustierung von Grund- und Projektfinanzierung: Projektfinanzierung müsse den tatsächlichen Ressourcenbedarf, der zur Durchführung der geförderten Projekte notwendig ist, möglichst weitgehend abdecken. Dazu wird u.a. eine Ausweitung und Erhöhung der Programmpauschalen sowie eine andere Praxis hinsichtlich der direkten Kosten und Folgekosten von Drittmittelprojekten, die Hochschulen aktuell übernehmen müssen, empfohlen. Auch sollen fortan Teuerungsausgleich und Tarifsteigerungen Berücksichtigung finden. Zudem werden die administrativen und rechtlichen Rahmenbedingungen betrachtet. Diese wissenschaftsfreundlich zu gestalten – sei es im Bereich der Projektverwaltung oder mit Blick auf das Umsatzsteuerrecht – diene der bestmöglichen Nutzung von Forschungsmitteln.

▶ https://www.wissenschaftsrat.de/download/2023/1012-23.pdf?__blob=publicationFile&v=6

Am 15.2.2023 hat die Bundesregierung die vorangegangene Jury-Entscheidung bestätigt, dass das **Zentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation** in Halle (Saale) errichtet werden soll. Die hallesche Bewerbung war von November 2021 bis Mai 2022 in drei Arbeitsgruppen der Stadtverwaltung Halle vorbereitet worden. **Peer Pasternack** war Mitglied der Arbeitsgruppe „Wissenschaft, Politik, Wirtschaft".

Dr. **Benedikt Vianden** ist seit November 2022 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am HoF tätig. Nach seinem Studium der Geschichtswissenschaft an der TU Darmstadt promovierte er 2020 am dort ansässigen Graduiertenkolleg „Kritische Infrastrukturen: Konstruktion, Funktionskrisen und Schutz in Städten". Nach seiner Promotion war er als Geschäftsführer desselben Kollegs sowie als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte mit dem Schwerpunkt Neuere und Neueste Geschichte tätig. eMail: benedikt.vianden@hof.uni-halle.de

2019 hatte HoF das Buch „Fünf Jahrzehnte, vier Institute, zwei Systeme. Das Zentralinstitut für Hochschulbildung Berlin (ZHB) und seine Kontexte 1964–2014" publiziert. Indirekt ist das ZHB die Vorgängereinrichtung des 1996 gegründeten Instituts für Hochschulforschung gewesen. Anschließend an und ergänzend zu der

Buchpublikation hat HoF nun zwei **Themendossiers zur Geschichte der ostdeutschen Hochschulforschung** online gestellt:

■ „**ZHB 1964 – 1982 – 1990**“ offeriert Volltextdateien von (a) Überblicksdarstellungen und Dokumenten zur ZHB-Geschichte, (b) ausgewählten Forschungsberichten aus dem ZHB und (c) in einem Gliederungspunkt „1990 – Das letzte Jahr“ Arbeiten, mit denen sich das ZHB bemühte, Expertise für die Neugestaltungen im ostdeutschen Hochschulwesen bereitzustellen.

▶ https://www.hof.uni-halle.de/hof-fis/geschichte/zhb

■ „**Publikationen der Projektgruppe Berlin-Karlshorst**“ dokumentiert die Arbeitsergebnisse der aus dem ZHB heraus gegründeten und vom BMBW unterhaltenen Projektgruppe Hochschulforschung, die zugleich für HoF die unmittelbare Vorgängereinrichtung war. Dort sind die Titel, die nicht allein zeitgebundene Arbeitsergebnisse enthalten, mit Volltext-PDFs verknüpft.

▶ https://www.hof.uni-halle.de/hof-fis/geschichte/projektgruppe-hofo; Publikationen: https://www.hof.uni-halle.de/hof-fis/geschichte/projektgruppe-hofo/veroffentlichungen

Julia Gasterstädt / Andreas Köpfer / Michelle Proyer / Raphael Zahnd / **Robert Aust**: Vortrag „**Inclusive Education is not Dead, it just articulates differently. Discussing Approaches and Pitfalls to the International Comparison**" auf der European Conference on Educational Research (ECER) „The Value of Diversity and Educational Research", European Educational Research Association (EERA), Glasgow, 22.8.2023.

Robert Aust / **Frederic Krull**: Materialdiskussion „**Wissenschaftsmanager.innen zwischen Systemnotwendigkeit und Rechtfertigung. Subjektivierungsanalyse anhand von Stellenanzeigen**" auf dem 24. Netzwerktreffen Wissenssoziologische Diskursanalyse, online, 20.1. 2023.

Robert Aust / **Frederic Krull**: Materialdiskussion „**Wissenschaftsmanager.innen zwischen Systemnotwendigkeit und Rechtfertigung. Subjektivierungsanalyse anhand von Interviewpassagen**" auf dem 25. Netzwerktreffen Wissenssoziologische Diskursanalyse, Universität Graz, 6.7.2023.

Olivia Laska / **Rocio Ramirez**: Vortrag „**Die Nutzung von Verwaltungsdaten für die Hochschulforschung und -entwicklung am Beispiel der Bewerbung und Studienvorbereitung internationaler Studieninteressierter in Deutschland**" auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf), Hochschule Osnabrück, 11.9.2023.

Britta Behm: Vortrag „**Zwischen Demokratieskepsis und -bejahung: Elitebildung bei Hellmut Becker in der frühen Bundesrepublik. Zu einer Sollbruchstelle demokratischer Freiheits- und Gleichheitsversprechen**" auf der Jahrestagung der Sektion Historische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), Humboldt-Universität zu Berlin, 11.9.2023.

Andreas Beer / **Daniel Hechler** / **Peer Pasternack**: Vortrag „**Personalstrukturreform: eine Transferbiografie**" auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung, Hochschule Osnabrück, 12.9.2023.

Justus Henke: „**Die Dritte Mission in der Lehrerbildung. Anmerkungen zur Anwendbarkeit des Konzepts**", Fachgespräche Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Tübingen School of Education (TüSE), Universität Tübingen, 25.4.2023, online.

▶ https://www.youtube.com/watch?v=cXcJM3gp1Xc (ab Minute 48:45)

Justus Henke: Vortrag „**Legitimation von Forschungsförderung durch Wissenstransfer. Das Beispiel der Förderprogrammkoordination**" auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung, Hochschule Osnabrück, 11.9. 2023.

Frederic Krull / **Robert Aust**: Vortrag „**Subjektpositionen von Wissenschaftsmanager.innen. Zwischen Expert.innen und Gehilf.innen**" auf der Konferenz „Die Diskursive Konstruktion von Wirklichkeit V", Universität Augsburg, 31.3.2023.

▶ https://www.researchgate.net/publication/370051004_Subjektpositionen_von_Wissenschaftsmanagerinnen_Zwischen_Expertinnen_und_Gehilfinnen

Peer Pasternack: Eröffnungsvortrag „**Die nötigen Differenzierungen innerhalb des Personalumbaus**" auf der Tagung „Inventur. Der Personalumbau in der ostdeutschen Wissenschaft nach 1989", veranstaltet vom Einstein Forum Potsdam, 26./27.1.2023.

Peer Pasternack: Vortrag „**Wissenschaftskommunikation, neu sortiert**" auf dem Präsenztreffen des Graduiertenkollegs „Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation", Wittenberg, 12.5.2023.

Peer Pasternack: Vortrag „**Gesellschaftswissenschaften und Politik in der DDR – Einvernehmen und Konflikte**" auf der Tagung „Interessen, Konflikte, Freiräume. Kultur- und Forschungsinstitutionen zur DDR-Zeit", veranstaltet von der Klassik-Stiftung Weimar, 31.5.2023.

Peer Pasternack: Vortrag „**Fachkommunikation in der DDR-Wissenschaft und danach**" auf dem Expertenworkshop „Die Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/ 90er Jahren: Potsdam in vergleichender Perspektive", veranstaltet vom Zentrum für Zeit-

historische Studien Potsdam und der Universität Potsdam, 30.6.2023.

Peer Pasternack: Podiumsdiskussion „**Wissenstransfer aus der Hochschulforschung**“ auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung, Hochschule Osnabrück, 12.9.2023.

Matthias Meinhardt / **Peer Pasternack**: Einleitungsvortrag „**Wittenberger Anlässe für die Befassung mit dem Universitätssterben um 1800**“ auf dem Workshop „Das Universitätssterben um 1800 – Vergleichende Perspektiven auf strukturelle Bedingungen und kontingente Faktoren der Massenschließungen“, veranstaltet vom HoF und der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg, Wittenberg, 20./21.4.2023.

Rocio Ramirez: Vortrag „**Staatliche Studienkollegs für internationale Studienbewerber.innen in Deutschland**“ auf der Statustagung der BMBF-Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch II“, Berlin, 15.6.2023.

Publikationen

Bücher

Andreas Beer / **Daniel Hechler** / **Peer Pasternack** / **Rocio Ramirez**: **Der Wissenschaftliche Beirat. Das letzte bislang unaufgeklärte Qualitätsinstrument in der Wissenschaft**, unt. Mitw. v. Melanie Augustin, Gudrun Calow, Sophie Korthase und Sabine Lucks, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2023, 227 S.

▶ Inhaltsverzeichnis und Zentrale Ergebnisse: https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/WissBei_Inhalt_ZE.pdf

Justus Henke / Annika Felix / Katja Knuth-Herzig (Hg.): **Vermittelnde Expertise. Schnittstellen von Management und Kommunikation im Wissenschaftssystem** (=die hochschule 1–2/2023), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2023, 240 S.

▶ www.die-hochschule.de

Peer Pasternack: **Die Spuren der LEUCOREA (1502–1817). Ein universitätshistorischer Stadtrundgang durch das heutige Wittenberg**, Drei Kastanien Verlag, Lutherstadt Wittenberg 2023, 92 S.

▶ Inhaltsverzeichnis und Leseprobe: https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Pasternack_2023_Die-Spuren-der-Leucorea_Inhalt-u-Einleitung.pdf

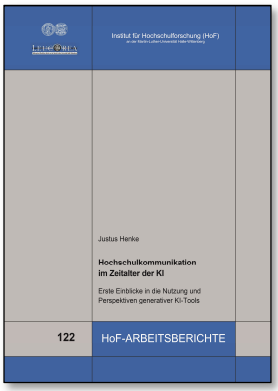
Forschungsberichte

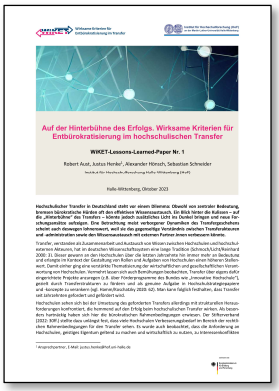
Christiane Arndt / **Anne Mielke**: **Stand und Perspektiven der Implementierung von Hochschuldidaktik in der Governance der öffentlichen Universitäten in Österreich,** unt. Mitarb. von Peer Pasternack, BMBWF/HoF, Wien/Halle-Wittenberg 2023, 145 S.

▶ https://gutelehre.at/fileadmin/dateien/HoF_HoDi_Projektbericht.pdf

Robert Aust / **Sebastian Schneider** / **Justus Henke** / **Alexander Hönsch**: **Auf der Hinterbühne des Erfolgs. Wirksame Kriterien für Entbürokratisierung im hochschulischen Transfer** (WiKeT-Lessons-Learned-Paper Nr. 1), Institut für Hochschulforschung, Halle-Wittenberg 2023, 18 S.

▶ https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/wiket-llp1.pdf





Justus Henke: **Hochschulkommunikation im Zeitalter der KI: Erste Einblicke in die Nutzung und Perspektiven generativer KI-Tools** (HoF-Arbeitsbericht 122), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2023, 53 S.
▶ https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_122.pdf

Justus Henke / Sebastian Schneider / Robert Aust / Benedikt Vianden: **Workshops mit Expert.innen aus dem Wissenschaftsmanagement mit forschungsbezogenen Aufgaben: Erfahrungen und Wahrnehmungen** (FortBeam-Lessons-Learned-Paper Nr. 2), unt. Mitarb. v. Sylvi Mauermeister und Frederic Krull, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2023, 10 S.
▶ https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/fortbeam-llp2.pdf

Rocio Ramirez / Olivia Laska / Arne Böker: **Studienvorbereitung für internationale Studieninteressierte in Deutschland. Eine Momentaufnahme eines dynamischen Feldes** (HoF-Arbeitsbericht 123), unt. Mitarb. von Ricarda Abendroth, Sophie Korthase, Roxana Schwitalla, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2023, 82 S.
▶ https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_123.pdf

Rocio Ramirez / Olivia Laska / Sophie Korthase: **Studienvorbereitung internationaler Studieninteressierter an staatlichen Studienkollegs – Angebot, Nachfrage und Bedarf**, (DAAD Forschung Kompakt), Deutscher Akademischer Austauschdienst Bonn 2023, 11 S.
▶ https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2023.08

Artikel

Robert Aust / Arne Böker / Anne Mielke: **Hochschule und Wissenschaft aus diskursanalytischer Perspektive. Eine Einladung**, in: Zeitschrift für Diskursforschung 2/2022, S. 184–194.

Andreas Beer / Daniel Hechler: **Best Critical Friends Forever? Eine Typologie Wissenschaftlicher Beiräte im deutschen Wissenschaftssystem**, in: Hochschulmanagement 1/2023, S. 24–30.

Andreas Beer / Justus Henke: **Jenseits von Reichweite. Potenziale von Wirkungsanalysen für Wissenschaftskommunikation nach der Pandemie**, in: Forschung 1+2/2023, S. 46–51.

Andreas Beer / Annika Just / Christiane Maue: **Wissenschaftsreflexion. Konzepte – Ziele – Perspektiven**, Tagungsbericht, in: H-Soz-Kult, 18.5.2023.
▶ http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-136293

Sebastian Gallitschke: **Kooperationen, Kollaborationen, Allianzen. Zum Zusammenhang von universitärem Organisationswandel und Universitätskooperationen**, in: Justus Henke/Annika Felix/Katja Knuth-Herzig (Hg.), Vermittelnde Expertise. Schnittstellen von Management und Kommunikation im Wissenschaftssystem (=die hochschule 1-2/2023), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2023, S. 41–53.

Justus Henke: **Public Engagement with COVID-19 Preprints: Bridging the Gap Between Scientists and Society**, Preprint 2023.
▶ https://osf.io/75gs6

Justus Henke: **Social Citizen Science und ihre Rolle für die Nachhaltigkeitsziele**, in: Justus Henke/Annika Felix/Katja Knuth-Herzig (Hg.), Vermittelnde Expertise. Schnittstellen von Management und Kommunikation im Wissenschaftssystem (=die hochschule 1-2/2023), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2023, S. 125–136.

Mathilde Bessert-Nettelbeck / Andreas Bischof / Ulrike Sturm / **Justus Henke** et al.: **Participation as a research approach in academia: A converging field**, in: Research Ideas and Outcomes 9/2023.
▶ https://doi.org/10.3897/rio.9.e105155

Justus Henke / Annika Felix / Katja Knuth-Herzig: **Wissenschaftsmanagement und -kommunikation. Schnittstellen der Organisation von**

Wissenschaft, in: dies. (Hg.), Vermittelnde Expertise. Schnittstellen von Management und Kommunikation im Wissenschaftssystem (=die hochschule 1-2/2023), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2023, S. 7–19.

Justus Henke / Sebastian Schneider / Benedikt Vianden: Den Laden am Laufen halten. Die Organisation und Rolle des Wissenschaftsmanagements an Forschungseinrichtungen, in: Wissenschaftsmanagement 2023, 6 S.

▶ https://www.wissenschaftsmanagement.de/news/den-laden-am-laufen-halten (Bezahlschranke)

Karsten König: **Die Geschichte eines Vertrags**, in: BBZ – Berliner Bildungszeitschrift Mai/Juni 2023, S. 10–12.

▶ https://www.gew-berlin.de/aktuelles/detailseite/die-geschichte-eines-vertrags (html); https://www.gew-berlin.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=133220&token=c9cdf1c03bdc1cec7883eb1b7b6f8b0a226ae675&sdownload=&n=bbz-0506-2023.pdf (pdf)

Moira De Angelis / Dorothea Harles / **Sylvi Mauermeister / Robert Aust: Gesellschaftlich-demokratische Teilhabe. Trotz hochschulischer oder durch hochschulische Bildung?**, in: Das Hochschulwesen 1+2/2023, S. 6–17.

▶ www.doi.org/10.53183/HSW-2023-12

Peer Pasternack: **Vergeblich geforscht? Die Untersuchungen zu westlichen Pharma-Tests in der DDR und „Die Toten von Marnow“**, in: Medizinhistorisches Journal 1–2/2023, S. 125–132.

Sebastian Schneider / Sylvi Mauermeister / Justus Henke / Robert Aust: **Parallele Universen des Wissenschaftsmanagements? Ein Vergleich des Wissenschaftsmanagements an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland**, in: Hochschulmanagement 1/2023, S. 1–8.

Claudia Wendt: **Die „Europäischen Hochschulen“ und der „Collaborative Turn“. Eine Bestandsaufnahme**, in: Justus Henke/Annika Felix/Katja Knuth-Herzig (Hg.), Vermittelnde Expertise. Schnittstellen von Management und Kommunikation im Wissenschaftssystem (=die hochschule 1-2/2023), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2023, S. 31–41.

Bibliografie

Peer Pasternack: **Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945**, in: die hochschule 1–2/2023, S. 202–230.

HoF-eMail-Newsletter

Neben dem „HoF-Berichterstatter“ informiert HoF regelmäßig in Kurzform mit dem elektronischen HoF-Newsletter über Projekte, größere Publikationen und Veranstaltungen.

Abonnement per eMail mit dem Betreff „subscribe“ an hofnews-request@lists.uni-halle.de